

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Verantwortlichkeit unserer Steuerverwaltung.

B u d a p e s t, 20. März.

Das Problem, über welches Kaiser Karl der Fünfte vergebens sich den Kopf zerbrach: zwei Uhren von vollkommen gleichem Gange und zwei Menschen von völlig gleichen Ansichten zu finden, wurde indirekt durch unsere hauptstädtische Steuerverwaltung gelöst. Darüber, daß unsere Steuerverwaltung die denkbar miserabelste ist, existirt bei allen Bewohnern dieser Stadt nur eine Meinung. Wenn unter den viermalhunderttausend Menschen, welche sich rühmen dürfen, Einwohner dieser schönen Stadt zu sein, auch nur e i n e r existiren sollte, der mit der Steuerverwaltung unserer Kommune zufrieden ist, der möge sich melden und uns Gelegenheit bieten, ihn durch die Veröffentlichung seines Namens zu einem der berühmtesten Männer dieses Landes zu machen. Der Mann aber, der mit der Steuerverwaltung — freilich aus ganz anderen Gründen — noch unzufriedener ist, als die Steuerzahler selbst, ist der Steuerinspektor von Budapest. Der allerunzufriedenste natürlich ist der Herr Finanzminister selber.

Diesen verschiedenen und hochgradigen Unzufriedenheiten verdankt ein Gesetzesentwurf sein Dasein, der gestern vom Finanzministerium an die hauptstädtische Kommune herabgesendet wurde, damit sie sich über denselben äußere. Die Vorlage, über welche — wie dies nun einmal bei uns unvermeidlich ist — bereits zwei Enquêtes abgehalten wurden, macht mit der bisherigen Steuerverwaltung der Hauptstadt insofern einen kurzen Prozeß, als er dieselbe mit einem Federstrich vernichtet, d. h. verstaatlicht. Ueber die völlige Tragweite und die Details dieser jedenfalls wichtigen Reform gibt der vorliegende, aus bloß neun Paragraphen bestehende Gesetzesentwurf keine genügenden Aufschlüsse. Wir sehen aus demselben indessen e r s t e n s, daß die Regierung sich nicht nur davon überzeugt hat, daß die jetzige Kommunalsteuerverwaltung schlecht und unbrauchbar sei, sondern auch davon, daß sie u n v e r b e s s e r l i c h sei — eine Ansicht, der wir, als Laien, nicht zu widersprechen wagen. Wir sehen ferner aus dem Gesetzesentwurf, daß durch denselben die bisherige Machtvollkommenheit des Steuerinspektors, welche nicht sehr weit hinter jener eines mittelasiatischen Herrschers zurücksteht, noch

erweitert wird. Und hieraus ziehen wir wieder die Folgerung, daß nicht so sehr die väterliche Fürsorge für die zarten Nerven der vielfach gequälten Steuerzahler, als vielmehr die Sorge ob der angeblich noch immer nicht genügend gewährten Interessen des Staatsärars bei der Abfassung dieses Gesetzesentwurfes den Ausschlag gegeben haben dürfte. Deshalb also „keinerlei Illusionen, meine Herren“ — wie sich bei einer Gelegenheit der verstorbene Czar Alexander einer Polendeputation gegenüber ausdrückte — von diesem Gesetzesentwurf ist eine mildere, die nicht zahlen Könnenden mehr schonende Praxis der Steuereintreibung nicht zu erwarten. Hinsichtlich der Pfändungen und der Exekutionen wird in demselben sogar ein rascheres Verfahren vorgeschrieben, als dasjenige ist, welches bis nun in Geltung steht. Namentlich wird hinsichtlich der kleineren Werthobjekte unter 25 Gulden — und die überwiegende Mehrzahl der gepfändeten Objekte gehört wohl in diese Kategorie — eine Art von Statutarverfahren eingeführt. Dieselben müssen gleich bei der ersten Lizitation unbedingt verkauft werden.

Mit den Klagen gegen die hauptstädtische Steuerverwaltung ist es uns — wenigstens was die drakonische Strenge derselben anbelangt — so ergangen, wie den malkontenten Fröschen der Fabel, welche den Storch zum Könige erhielten. Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, welches das Land bezüglich des Steuermanipulationsgesetzes vom Jahre 1876 erlebt hat. Alle Welt klagte gegen dieses Gesetz, weil es überaus drakonisch ist. Der Herr Finanzminister erbarmte sich endlich der Klagen, that aber, als meinte er, daß sie die Bestimmungen des Gesetzes für nicht strenge genug halten. Die Folge war ein neues, dem Reichstage noch vorliegendes Steuermanipulationsgesetz, welches ob seiner drakonischen Strenge allenthalben berechnigte Enttäuschung hervorrief. Der Entwurf über die Verstaatlichung der Steuermanipulation in Budapest ist im Grunde nichts weiter, als ein Annex zu jenem anderen Gesetzesentwurf. Aus diesem Grunde müssen wir unserer Begeisterung über diese neueste Reform gewisse Zügel anlegen und umsomehr eine vorläufig zuwartende Stellung beobachten, als ja die für die Ordnung oder Unordnung in der Manipulationstechnik maßgebenden Details im Verordnungswege festgestellt werden sollen!

Da aber der jetzige Zwitterzustand so unheimliche Misere zu Tage gefördert hat, daß wir etwas Schlimmeres schlechterdings nicht zu befürchten haben, da ferner die größere Konzentration der Verwaltung und hienit auch der Verantwortlichkeit in einer Person immerhin ein Gebot der Gerechtigkeit zu sein scheint: haben wir gegen den Versuch prinzipiell nichts einzuwenden. Was die Stellung anbelangt, welche die Kommune als solche in dieser Frage einzunehmen haben wird, geht unsere Ansicht dahin, daß diese Angelegenheit von einem rein sachlichen Standpunkte ins Auge gefaßt werden müsse. Es wäre verfehlt, wenn man die Steuerverwaltungsfrage, sei es auf das politische Gebiet hinüberspielen, sei es als eine Machtfrage zwischen Regierung und Kommune auffassen wollte. Das zu erreichende Ziel ist eine möglichst gute oder doch leidliche Steuerverwaltung. Durch w e n dieselbe verwirklicht werden wird, ist eine Frage von sekundärer Bedeutung. Die Staatsbürger haben das Recht, zu fordern, daß man sie mit der Einhebung der Steuern nicht unnötigerweise belästige, daß man ihnen die Erfüllung ihrer ohnehin schwereren staatsbürgerlichen Pflicht nicht durch die Auswüchse des bureaukratischen Pöpsthums noch mehr erschwere. Wenn die Regierung die Steuermanipulation in der Hauptstadt übernimmt, so werden wir wenigstens wissen, w e n wir für die eventuell vorkommenden Verzögerungen verantwortlich zu machen haben. Jetzt schiebt der Steuerinspektor die Schuld auf die Kommune und letztere hinwieder auf den Steuerinspektor. Thatsächlich liegt die Schuld an Beiden. Wenn der Steuerinspektor Klage führt, daß die Kommunalsteuerämter die Steuern von mehreren Tausend Steuerpflichtigen nicht eingetrieben haben, so ist er prinzipiell in seinem Rechte. Wenn hingegen die Steuereintreibungsämter geltend machen, daß man von ihnen auch die Eintreibung der Steuern von Leuten fordere, welche vor Jahren gestorben oder gänzlich zu Grunde gegangen sind, oder von der Hauptstadt, unbekannt wohin, sich entfernt haben: so haben sie wieder recht. Thatsache ist es, daß das gegenwärtige System so schwerfällig und verworren ist, daß man endlich an irgend eine radikale Kur denken mußte, wenn man nicht wollte, daß dasselbe auch seinen Schöpfern völlig über den Kopf wachse. Diesem durch und durch faulen und verrotteten System wird Niemand eine Thräne nachweinen, sondern

Englische Jugenderziehung.

Man hat sich in jüngster Zeit — auch in außerpädagogischen Kreisen — vielfach mit der Ueberbürdung unserer Schuljugend und deren nachtheiliger Wirkung auf die Gesundheit beschäftigt und glaubt ein Gegenmittel, die Einführung der englischen Spiele im Freien, gefunden zu haben. Was die Jugenderziehung in England anbelangt, so scheint daselbst die Charakterbildung und die physische Erziehung höher als in allen anderen Ländern zu stehen. Die englischen Kinder sind keineswegs Tugendspiegel — nein, die meisten Fehler, die wir an unseren Kindern zu rügen haben, wie Trägheit, Ungehorsam, Eigensinn etc. sind bei ihnen ebenfalls zu finden; aber eine Untugend, die leider bei uns nur sehr häufig vorkommt, ist dort eine Seltenheit: die Lüge. Die englische Jugend im Großen und Ganzen ist aufrichtig. Und das ist ein großes Lob. Denn wie die Lüge die Mutter vieler anderen Untugenden ist, so bildet auch die Wahrheitsliebe die Grundlage eines jeden tüchtigen, ehrenhaften Charakters. Mit ihr verbunden ist jene Selbstachtung, die schon dem kleinen Kinde beigebracht wird und welche, obgleich sie leicht in Stolz ausartet, dem englischen Wesen jene Bornehmheit verleiht, die Fremden so sehr imponirt. Dem Engländer erscheint — wie sie Jedem erscheinen sollte — eine Unwahrheit so gemein, so schändend, daß er lieber die schlimmsten Konsequenzen seiner Handlungen auf sich nimmt, als daß er sich zu einer Lüge erniedrigte. Das unfüg-samste, zu allen losen, ja vielleicht bösen Streichen aufgelegte Kind wird, wenn irgend eine seiner Missethaten entdeckt worden, nie nicht zu beschönigen oder gar zu leugnen suchen, sondern mit einem gewissen Trost sagen: „Ja, ich habe es gethan.“

Unsere Beteuerungen: „wahrhaftig“ oder gar „beim wahrhaftigen Gott“ — was ja einem Schwure gleichkommt — kennt die englische Sprache nicht; über das „wirklich“ (really, indeed) geht sie nicht hinaus. Einen Zweifel aber in die Wahrheit einer einfachen Aussage zu setzen würde jedes Kind als eine schwere Beleidigung empfinden. Eine junge Engländerin, welche eine deutsche Schule besuchte, kam einmal weinend zu ihrer Mutter und klagte, der Lehrer verlange eine schriftliche Entschuldigung wegen ihrer kürzlichen Versäumnis der Stunden; ihre mündliche Versicherung, daß sie krank gewesen, habe nicht genügt! Dieses Mißtrauen erschien ihr so kränkend, daß sie sich weigerte, die Schule ferner zu besuchen; man mußte ihr die Nothwendigkeit dieser Einrichtung auseinandersetzen, um sie zu beruhigen.

In England schenkt man im Allgemeinen den Kindern mehr Vertrauen und erhöht dadurch ihre Selbstachtung wie ihre Selbstständigkeit. „A manly boy“ — dieser Ausdruck enthält das größte Lob, welches man einem Knaben spenden kann. Unter diesem „manly“ aber versteht man: selbstständig sein bei den Vorkommnissen des täglichen Lebens, abgehärtet gegen Kälte oder Hitze, gegen Ermüdung oder Schmerz, gewandt in allen Leibesübungen und — höflich und zuvorkommend gegen das weibliche Geschlecht. Den Bruder hält man frühzeitig an, in seiner Schwester das Geschlecht, die Lady, zu ehren und ihr jeden Dienst zu leisten, der in seiner Macht steht, sich als ihren Ritter zu betrachten. Wie man bei uns das Töchterchen ermahnt, dem Bruder dieses oder jenes zu holen, seine Bücher wegzuräumen u. dgl., so ermahnt man in England den Knaben, der Schwester einen Weg abzunehmen, die Sachen zum gemeinsamen Spiel herbeizuholen und wieder fortzutun. Es ist reizend,

zu sehen, wie eifrig die englischen Knaben sind, dem weiblichen Geschlecht — ob durch junge oder alte Individuen repräsentirt, gilt gleich — zu dienen. Einer Dame ein Körbchen oder Tuch, das sie trägt, nicht abzunehmen, ihr die Thür, der sie sich nähert, nicht zu öffnen, bei geselligen Zusammenkünften gar sich von ihr bedienen zu lassen, statt sie zu bedienen — das sind Dinge, welche den Thäter als ungebildet, roh, als unmännlich brandmarken würden.

Im Allgemeinen verkehren Knaben und Mädchen weit mehr mit einander, als bei uns. Wo der Unterricht von Hauslehrern oder Gouvernanten geleitet wird, ist er meist ein gemeinsamer und wie die Arbeit, so theilen Brüder und Schwestern, sowie deren Freunde und Freundinnen auch die Erholung, das Spiel. Dadurch entsteht ein natürlicher, ungenirtter Umgang, der auf beide Theile günstig wirkt. Bei dem Knaben mildert er die angeborene Wildheit, bei dem Mädchen die Nachgiebigkeit gegen launische und schwächliche Regungen; und für Beide ergibt sich daraus eine richtigere, vorurtheilsfreie Würdigung der beiderseitigen Wesenheit, entspringen daraus gemeinsame Interessen, die oft für das Leben dauern. Die künstliche Schranke, die man bei uns zwischen Knaben und Mädchen aufrichtet und die, wie jede solche Schranke, nur dahin wirkt, die Phantasie zu erhitzen — diese Schranke existirt dort nicht. Unsere Knaben und Mädchen treffen sich gewöhnlich zuerst in der Tanzstunde, dann im Ballsaal; in England lernen sie sich auf dem natürlichen Boden, in der reinen Atmosphäre des Hauses kennen, haben schon Kinderfreuden und Kinderleiden mit einander getheilt, ehe sie als Erwachsene sich mit neuen Interessen gegenüber stehen.

Daher auch die weit größere Freiheit im Verkehr der erwachsenen Jugend. Wie empört würde eine

Jedermann die energische Hand segnen, welche sich anschießt, diesen Auliasfall bürokratischer Bornirt-heit endlich einmal radikal zu säubern. Wenn nur dann eine radikale Reinigung auch gelingen würde!

Eine wichtige Frage, welche zwischen der Regierung und der Kommune einen Gegenstand von längeren Auseinandersetzungen bilden dürfte, ist die Frage der Beitragsleistung der Kommune zu den Kosten der neuen staatlichen Steuerämter. Der Gesetzentwurf des Finanzministers will die jetzigen Kosten der Steuermanipulation als fixen Beitrag konsolidieren und für die Zukunft den Grundsatz aufstellen, daß, wenn die Kosten der Steuerverwaltung um mehr als 20 Prozent ihres jetzigen Betrages zunehmen, der Zuwachs zu gleichen Theilen vom Staate und von der Kommune getragen werden möge.

Budapest, 20. März.

Heute haben in beiden Häusern des Reichstages die letzten Sitzungen vor den Osterferien stattgefunden. Im Abgeordnetenhaus passirte der Gesetzentwurf über die ein geringes Erträgniß abwerfenden garantirten Eisenbahnen die dritte Lesung. Im Oberhaus wurden die aus dem Abgeordnetenhaus überbrachten Gegenstände, nämlich der soeben erwähnte Gesetzentwurf, das Nuntium über die am Buchergesetzentwurf vorgenommenen Modifikationen und der Bericht über die Abfertigung der zur Gendarmerie nicht übernommenen Komitats-Sicherheitsorgane, zur Vorberathung an die dreitheilige Kommission gewiesen. Keine dieser Sitzungen dauerte länger als eine Viertelstunde.

In Siebenbürgen haben rumänische Agitatoren, hauptsächlich Popen und Advokaten, den Entwurf des Mittelschulgeseztentwurfes als Wasser auf ihre Mühle benützt, indem sie sogenannte Volksversammlungen veranstalteten, in denen die gegen den erwähnten Gesetzentwurf gerichteten Protestresolutionsen für die agitirenden Herren nur die Nebensache, die vor den Versammelten gehaltenen aufreizenden Reden aber der eigentliche Zweck gewesen zu sein scheinen. Bisher haben zwei solche Versammlungen, nämlich in Déva und Fogaras, am erstgenannten Orte in einer Kirche, stattgefunden. Gegen den tollsten Redner der Dévaer Versammlung wurde bereits das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet. In Folge dieser Demonstrationen hat der Hermannstädter rumänische Erzbischof und Metropolit, Miron Roman, an die Geistlichkeit seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, worin er bemerkt, daß jene Volksversammlungen die Grenzen der Klugheit und des Erlaubten überschritten haben. Er ermahnt demnach die Geistlichen, die bestehenden staatsrechtlichen Institutionen zu respektiren, die auf ein heiliches Gebiet geleitete Bewegung im Interesse der Kirche zu mäßigen und namentlich nicht zu gestatten, daß derartigen Versammlungen ein kirchlicher Charakter gegeben werde oder daß sie gar in Kirchen stattfinden. „Nemzet“, das der Regierung bekanntlich sehr nahe stehende journalistische Organ, widmet nun heute diesem Hirtenbriefe einen Leitartikel. Derselbe zollt dem Eingreifen des Metropoliten die gebührende Anerkennung, bedauert jedoch, daß der Metropolit

nicht schon früher intervenirte. Doch dürfe der Kirchenfürst bei dieser Manifestation nicht stehen bleiben. Ein Theil der rumänischen Popen und Daskels (Scherr) ist nämlich seit langer Zeit gewöhnt, in den amtlichen Zuschriften nicht den wirklichen Willen und Zweck ihrer kirchlichen Vorgesetzten ausgedrückt zu sehen, weshalb sie nach ihrer eigenen Interpretation, und zwar bisher straflos, ihre Umtriebe fortsetzen. Wenn daher der Metropolit nicht eine schwere Verantwortlichkeit auf sich nehmen wolle, müsse er ernstlich bestrebt sein, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen und die Geistlichen von weiteren Aufreizungen abzuhalten. „Nemzet“ ist überzeugt, daß dies dem Metropoliten, wenn er es ernstlich will, auch gelingen werde.

In Betreff der Resultate der gestern und vorgestern stattgehabten, auf das Mittelschulgesezt bezüglichen vertraulichen Abgeordneten-Konferenzen verlaute, daß bezüglich mehrerer Paragraphen, die auf den größten Rezens stießen, ein Kompromiß zu Stande kam. So heißt es unter Anderem, daß die Regierung einwilligte, den §. 22 dahin abzuändern, daß der der Maturitätsprüfung bewohnende Ministerialkommissar kein Vetorecht besitze und die Maturitätszeugnisse nicht unterschreiben werde; sollte er aber Unregelmäßigkeiten oder staatsfeindliche Tendenzen wahrnehmen, so habe er sowohl an die Regierung, als auch gleichzeitig an die betreffende konfessionelle Behörde Bericht zu erstatten; die letztere habe dann solidarisch mit der Regierung gegen die betreffende Schule vorzugehen.

In den okkupirten Provinzen soll es zur Stunde friedlich aussehen; nur einzelne „Räuber“, keine großen Banden treiben dort ihr Handwerk. Beim Eintritt milderer Weters dürfte freilich in den an Montenegro grenzenden Bezirken die Bewegung wieder losgehen. Von den Flüchtlingen kehren zwar außer den Moslims auch einzelne Orthodoxe zurück, das Gros derselben weilt aber noch auf montenegrinischem Gebiete. Wohl verlaute, daß unter diesen Flüchtlingen große Unzufriedenheit herrsche, insbesondere wegen der Einstellung der ihnen zu Theil gewordenen Unterstützung seitens der montenegrinischen Regierung, allein die Maßregeln dieser Regierung sind angesichts des falschen Spieles, welches Montenegro treibt, mit Vorsicht aufzunehmen. Thatsache ist, daß die Agitationen von außen her fortdauern und die Behörden häufig genug auf die Spuren Montenegros stoßen. Laut einem von gestern datirten Telegramme der „N. Fr. Presse“ aus Perzagno ist am letzten Samstag der russische General à la suite Graf Georg Miloradovic in Mostar eingetroffen und beabsichtigt, von dort aus eine Bereisung der Herzegowina zu unternehmen. Die Reise dürfte, falls sie nicht von den Behörden verhindert wird, bald dieselben Wirkungen üben, welche von den Ausflügen russischer Marineoffiziere zur Zeit des internationalen Flottenspektakels in der Crivoscica gezeitigt wurden.

Ausland.

Budapest, 20. März.

Zur Tagesgeschichte.

Das Bündniß Italiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland scheint doch eine Thatsache zu sein, denn die jüngsten, scheinbar Lesern bekannten Erklärungen Mancini's in der italienischen Kammer erhalten von hochhoffizierter Seite in Berlin ihre Bestätigung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich: Die eingehenden Auseinandersetzungen Mancini's im italienischen Parlamente über die auswärtige Politik Italiens haben namentlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine günstige Aufnahme

gefunden. Mancini erklärte mit vollem Rechte: Wer behaupten wolle, Italien habe in Wien und Berlin eine Zurückweisung erlitten, verleumde das Land und die Regierung. Die Aeußerungen angesehenen Wiener Blätter lassen keinen Zweifel, daß die maßgebenden politischen Kreise Oesterreich-Ungarns den im Interesse des allgemeinen Friedens gesprochenen Worten Mancini's warme Zustimmung entgegenbringen. Dasselbe ist in Deutschland der Fall, wo von jedem einflussvollen Staatsmanne und Politiker die guten Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien mit freudiger Genugthuung begrüßt werden, als eine neue, starke Bürgschaft der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, dessen Pflege der Hauptzweck, man könnte beinahe sagen, das einzige, unveränderliche Ziel der auswärtigen Politik Deutschlands seit einer langen Reihe von Jahren gewesen. Alle diesbezüglichen, gegen die deutsche Regierung erhobenen Verdächtigungen, alle tendenziösen Versuche, den eminent friedlichen Charakter der deutschen Politik in Zweifel zu ziehen, sind schließlich immer zunichte geworden, da bei allen Fragen, welche Europa seit zwölf Jahren bewegten, Deutschland nie aufhörte, seine Stimme im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen allen Staaten Europa's auf das Unzweideutigste vernehmen zu lassen.

Die Pariser Arbeiterfrage kam gestern, wie die Leser aus unseren Depeschen wissen, auch in der französischen Kammer zur Sprache. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Jules Ferry lautete wörtlich: Ich muß vor Allem gegen die Uebertreibungen protestiren, deren man sich schuldig gemacht; wenn man von hunderttausend beschäftigungslosen Arbeitern spricht, so entspricht dies nicht der Wahrheit; im Baugewerbe herrscht keine Krise, von einer Baukrise könne keine Rede sein, während man im Quartier Marbeuf für 50 Millionen Arbeiten beginne. Die Krise der Möbelindustrie ist allerdings ernst, die Regierung beschäftigt sich damit; die Regierung hat gegenüber den arbeitenden Klassen die Pflicht der Fürsorge, sie wird die Möbelarbeiter für die neuen Schul- und Postgebäude in öffentlicher Konkurrenz vergeben, das Gleiche wird die Stadt mit den Möbelarbeiten für das neue Rathhaus thun. Es gibt indeß eine weitere reichende Frage, das ist die der Wohnungsmiethe. Wir verpflichten uns, nach Beendigung der Ferien nicht etwa Verpächter zu bringen oder Kreditforderungen für Unterführungen, die gleichzeitig unzulänglich sind für die Würde der arbeitenden Klassen verlegend sind, sondern praktische Lösungen, die Frankreich und der Republik würdig sind.

Dem „Petit Provençal“ zufolge entdeckte die Behörde eine geheime Verbindung in Corsica, welche die Losreißung der Insel von Frankreich bezweckt und deren Organisation von Genua aus geleitet wird.

In London beherrscht das Dynamit-Attentat der Fenier noch immer die politische Situation. Der englische Ministerrath hat Samstag über die Opportunität der Ausdehnung des irischen Ausnahmesezes nach gewissen Richtungen auch auf England berathen. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Alle politischen Fragen treten gegenwärtig vor der irischen Frage zurück. Die Polizei zeigt die äußerste Vorsicht, sie bewacht in doppelter Anzahl alle nur möglicherweise bedrohten Lokalitäten. Eine Abtheilung Garde löste die Polizei im Parlamente ab. Harcourt soll bezüglich des letzteren besondere Informationen besitzen. Während Barnell es vorzog, gegenwärtig in Paris zu wohnen, erklärt sein Freund Sheridan, welchen er jüngst als gemäßig und jeder Gewaltthat feindlich im Parlamente vertheidigte, er billige vollständig das Dynamit-Attentat gegen das Regierungsgebäude.

englische Miß sein, wenn man sie hindern wollte, mit ihrem Bräutigam allein spazieren zu gehen oder eine kleine Reize zu machen! Wie verlegt würde ein junger Mann sich fühlen, wenn er bei einem Besuch, die Eltern nicht zu Hause treffend, nicht von der Tochter empfangen würde! Ein solcher Beweis von Mißtrauen würde als die größte Beleidigung aufgefaßt werden. Bei den außerordentlichen Entfernungen in London kann man junge Mädchen, die oft ohne ihre Eltern zum Tanzvergnügen eingeladen werden, nicht immer durch einen Diensthofen abholen lassen; es versteht sich ganz von selbst, daß einer der jungen Herren sie nach Hause bringt und — honni soit qui mal y pense! Ebenfalls selbstverständlich ist es, daß die also geleitete Dame den jungen Mann, wenn er sie in ihrem home abliefern, auffordert, sie dort zu besuchen; wer aber eine solche Aufforderung als eine besondere Gunst auffassen oder gar Eroberungsgelüste darunter wittern wollte, würde sich nur lächerlich machen.

Gehen wir nun zur Betrachtung der physischen Erziehung der englischen Jugend über, so betreten wir damit das Feld, das jetzt so vielfach in Betracht gezogen wird. Die Körperentwicklung, die Jugendspiele Englands — das ist das Mahnwort, welches man der Pädagogik von verschiedenen Seiten zuruft.

Sie sind uns nicht fremd, diese Spiele. Wo immer Engländer sich bei uns niedergelassen haben, arrangiren sie sich ihren Croquet Ground, und das unterhaltende Croquet ist ja seit Jahren auch bei uns eingeführt und beliebt. Aber von der allgemeinen Verbreitung und Popularität, deren diese Spiele sich in England erfreuen, haben wir deshalb doch keine Vorstellung. Da ist kein Marktflecken und Dörfchen, kein Schulhaus und Pensionat, das nicht seinen großen Spielplatz hätte, ja, in den Universitätsstädten wetteifern die verschiedenen Colleges in der Pracht

und Ausdehnung der zu ihnen gehörenden Grounds — der Gärten und Parks mit den herrlichsten Spielplätzen. An Sommerabenden sieht man die Studenten in ihren phantastischen Spieltoiletten (leichten Anzügen von hellfarbigem Baumwollenzeug) massenhaft sich auf diesen Plätzen tummeln, den schweren und gefährlichen Football schleudern oder den leichten Gummiball des Lawn Tennis einander mit dem Schlagbrett zuwerfen. Dieses letztere Spiel, Lawn Tennis, ist so allgemein verbreitet und beliebt, daß, wo immer ein freier Platz zu finden ist, man sicher sein kann, auch die weißen Kreidezeichnungen des Spiels zu bemerken.

Ohne Zweifel ist diese tägliche stundenlange Bewegung im Freien ein treffliches Mittel gegen Engbrüstigkeit, Blutmuth und Kurzsichtigkeit. Gerade dieses letztere Uebel, das bei uns in so erschreckender Weise um sich greift, trifft man bei Engländern sehr selten. In den Eisenbahnwaggonen, in den Omnibussen, wo Jeder und Jede die Zeitung liest, trotz der erschreckenden Bewegung, und in der unterirdischen Eisenbahn Londons, trotz der mangelhaften Beleuchtung — selbst da trifft man auf zehn Menschen kaum einen mit einer Brille an. Die in der Jugend geschonten und durch den häufigen Aufenthalt in frischer Luft gestärkten Augen bewahren im späteren Alter ihre Sehkraft umso besser.

Doch diese Spiele allein genügen nicht, um der Jugend die Gesundheit zu erhalten und zu befestigen. Dazu muß noch ein Zweites kommen, das nicht von Staat und Schule abhängt, sondern Pflicht des Hauses, vor Allem der Mutter ist: die sorgfältige Körperpflege und die gesunde Lebensweise. Als der jüngste Urenkel des deutschen Kaisers geboren wurde, ließ man ihm eine englische Wärterin kommen. Das Publikum suchte hier und da die Achseln hierüber und meinte, eine Deutsche hätte auch genügt, wer aber die englischen

Kinderfrauen kennt, fand den ihnen gegebenen Vorzug begreiflich. Ohne Zweifel gibt es auch anderswo gute Wärterinnen, in der Regel aber wählt man zu diesem Amt die jüngsten Diensthofen, oft noch halbe Kinder, welche den letzten Platz unter der Dienerschaft einnehmen und den geringsten Lohn erhalten. Ein Kind herumtragen, waschen und anziehen, das kann ja Jedes, denkt man, denken besonders die Dienstmädchen selbst und würden sich, wenn sie „etwas Besseres“ verstehen, wohl hüten, eine so untergeordnete Stelle anzunehmen. „Etwas Besseres“ — darunter begreifen sie die Hausarbeit, besonders aber die Küche. Alles das ist besser, d. h. besser gestellt und honorirt, als die Pflege des Kindes! Den höchsten Lohn bekommt die Person, welche den Braten besorgt, den geringsten Diejenige, welcher wir unsere Kinder anvertrauen! Ist es dann zu verwundern, daß die Mütter stete Klage führen über die Unzuverlässigkeit der Kindermädchen? Daß sie bei Spaziergängen die Kleinen außer Acht lassen, daß sie die Pflege des Kindes vernachlässigen, nicht für Reinlichkeit, für regelmäßige Nahrung sorgen? Was weiß denn das 14- oder 15jährige Kind, das diesen Dienst versteht, von alledem? Und wenn es die lästige Bürde, die man ihm in die Arme legt, schlecht hält, so daß die Kleinen Glieder darunter leiden, wenn es sie gar einmal fallen läßt und sich in Folge dessen ein gekrümmtes Rückgrat, eine hohe Schulter entwickelt — ist es nicht mehr Schuld der Mutter, die eine so schlechte Wahl getroffen, als des Bauernmädchens, das ohne Ahnung von seinen Pflichten den Dienst übernommen hat? ... Sorgen wir doch zuerst dafür, daß unsere Kleinen zuverlässigen Händen übergeben werden, dann wird ihnen mancher Schaden, geistiger wie körperlicher, erspart bleiben.

T. R.

Die Affaire Makoff scheint bedeutsame Folgen zu haben, da eine ganze Menge hoher Würdenträger kompromittirt sein soll. Nach einer dem „Gaz“ aus Petersburg zugehenden Mittheilung soll der bekannte Agent der Panflavisten, General F a d e j e f f, an den Unterschlagungen, deren Entdeckung Makoff zum Selbstmord trieb, wesentlich beteiligt sein. T o l s t o j soll der berüchtigten Schwindelbank von Skopin eine Summe von circa einer halben Million Rubel schulden, welche noch aus früheren Jahren datirt, aus der Zeit, als Tolstoj noch Minister der Volksaufklärung war und sich außerdem bekanntlich damals bis zu seinem Sturze auch eines sehr großen persönlichen Einflusses erfreute. P o b i e d o n o s z e f f soll die Vertuschung eines Unterschleifprozesses auf mehrere Millionen Rubel, in dem sein Schwiegervater eine Hauptrolle spielte, veranlaßt haben. All das kommt nun an's Tageslicht und in Petersburg spricht man bereits offen von dem bevorstehenden Rücktritte der beiden letztgenannten Minister.

Auch die Nihilisten geben den russischen Hoffreien ernstlich zu schaffen. In Petersburg hat man an zwei Orten Dynamitdepots aufgefunden. In Folge dessen sind gegen vierzig Personen verhaftet worden. Fürst Dolgorukoff, Generalgouverneur von Moskau, erhielt einen Brief, besagend, da der Kaiser nicht, wie erwartet, anlässlich der Krönung eine Konstitution geben wolle, so würde Alles aufgegeben werden, um die Krönung zu verhindern, selbst wenn der ganze Kreml mit allen Gästen in die Luft gesprengt werden müsste. Die russische Polizei hofft, den Anschlag bereits umschädlich gemacht zu haben.

Lokal-Anzeiger.

Die Steuermanipulation in Budapest.

Budapest, 20. März. Wie wir bereits mitgetheilt, ist vom Finanzminister gestern der Gesetzentwurf betreffs der Verstaatlichung der hauptstädtischen Steuer-Manipulation mit der Aufforderung an die Stadtbehörde herabgelangt, daß die diesbezüglichen Bemerkungen ehestens unterbreitet werden mögen, damit dieselben noch vor der Unterbreitung des Gesetzentwurfes im Reichstage in Erwägung gezogen werden können. Der Gesetzentwurf, den wir an leitender Stelle besprechen, lautet:

§. 1. Die Wirksamkeit des von der Verwaltung der öffentlichen Steuer handelnden G.-A. . . . 1883 erstreckt sich auch auf das Gebiet der Hauptstadt, mit den, in den nachfolgenden Paragraphen enthaltenen Modifikationen.

§. 2. Auf dem Gebiete der Hauptstadt Budapest vollziehen all' jene Agenden, welche betreffs der Manipulation der öffentlichen Steuern im Sinne des G.-A. . . . 1883 städtische Organe zu vollziehen verpflichtet sind, unter Leitung des f. Steuerinspektors und unter Kontrolle des im Sinne des G.-A. 6: 1878 im Schoße des hauptstädtischen Municipiums gebildeten Verwaltungsausschusses städtische Organe.

§. 3. Auf dem Gebiete der Hauptstadt:
1) Der f. Steuerinspektor läßt a) in der vom Finanzminister festgestellten Weise und unter Mitwirkung der vom hauptstädtischen Magistrat entsendeten Municipal-Ausschüßmitglieder durch seine eigenen Organe die Kontrolle der Steuerpflichtigen und der Steuerobjekte durchführen; b) er bemittelt einzeln die Grundsteuer, Haussteuer, die Erwerbsteuer 1., 2. und 4. Kl., den allgemeinen Einkommen-Steuerzuschlag, die Jagdsteuer, die Kapitalzinsensteuer, die Rentensteuer und schließlich die Militärsteuer.

2) Die in den Punkten 9, 10 und 11 des §. 4 des G.-A. . . . 1883 enthaltenen, den Wirkungsbereich des f. Steuerinspektors den mit der Verwaltung der öffentlichen Steuer betrauten Gemeinde- (städtischen) Organen gegenüber regelnde Verfügungen besitzen keine Kraft.

3) Die dem f. Steuerinspektor beigegebenen f. Kassen verbuchen, halten in Evidenz und kassiren ein: a) für das Avar: die direkten und indirekten Steuern, die indirekten Gebühren, die in der Weise der Staatssteuern einzufassenden ararischen und sonstigen Forderungen.

b) für die Hauptstadt: den Kommunalzuschlag, die Hauszinssteuer und die Robottsteuer.

4) Die dem f. Steuerinspektor untergeordneten, dauernd angestellten und zur Erlegung einer Kaution verpflichteten städtischen Exekutoren treiben im Wege der Exekution ein:

a) für das Avar: die direkten und indirekten Steuern, die indirekten Gebühren, die in der Weise der Staatssteuern einzufassenden ararischen und sonstigen Forderungen.

b) für die Hauptstadt: den Kommunalzuschlag, die Hauszinssteuer und die Robottsteuer.

§. 4. Ueber die von den zum Personal des königl. Steuerinspektors gehörenden städtischen Organen und den städtischen Steuerexekutoren bei Vollziehung der ihnen anvertrauten Agenden begangenen Disziplinarvergehen urtheilt — abweichend von den in Punkt 16 des §. 4 und in Punkt b des §. 10 des 1883er Gesetzartikels enthaltenen Bestimmungen — in erster Instanz die aus dem Steuerinspektor oder dessen Stellvertreter und vier Mitgliedern bestehende Disziplinarcommission, in zweiter Instanz und definitiv der Finanzminister. Die Mitglieder der Disziplinarcommission erster Instanz ernannt der Finanzminister aus der Reihe der dem kön. Steuerinspektor unterstehenden Staatsfinanzbeamten. Die dem Disziplinarverfahren vorhergehende Untersuchung ordnet der Steuerinspektor oder der Finanzminister an. Betreffs der vom Steuerinspektor begangenen Disziplinarvergehen bleibt das im zweiten Theile des zweiten Abschnittes des G.-A. 6 vom Jahre 1876 umschriebene Verfahren unberührt.

§. 5. Für das bei der Pfändung und Versteigerung der Mobilien zu befolgende Verfahren sind die Bestimmungen des dritten Theiles des 1883er Gesetzes maßgebend, mit folgenden Modifikationen:

1. Betreffs des Pfändungsverfahrens:

a) der staatliche Steuerexekutor vollzieht die Pfändung unter Mitwirkung eines Schätzmeisters;

b) das in Verwahrung zu nehmende Baargeld, Werthpapiere oder andere Gegenstände sind zur Aufbewahrung der f. Steuerkasse zu übergeben.

2. Betreffs der Versteigerung:

a) bei der in Punkt a) des §. 96 und Punkt b) des §. 70 des 1883er Gesetzes erwähnten ersten Versteigerung sind jene Pfändobjekte, deren Schätzungswert 25 fl. nicht übersteigt, unbedingt zu verkaufen;

b) die Versteigerung ist statt der in Punkt a) des §. 70 des 1883er Gesetzes erwähnten zwei städtischen Vertreter in Anwesenheit eines Bezirksvorstandes und eines Mitgliedes und eines Stadtkommissärs an Ort und Stelle oder in einer Lizitationshalle oder im kön. Depot abzuhalten;

c) das bei der Versteigerung eingeflossene Geld nimmt der Steuerexekutor auf, der es binnen 24 Stunden der f. Steuerkasse einzuliefern hat.

§. 6. In Folge der Uebertragung der Steuermanipulation auf dem Gebiete der Hauptstadt auf staatliche Organe dienen zur theilweisen Deckung der vom Avar zu tragenden Kosten:

a) die in die f. Steuerkasse zu zahlenden Mahngebühren und Eintreibungsgebühren;

b) der von der Hauptstadt zu zahlende Beitrag.

Dieser Beitrag wird mit . . . fl. fixirt und bleibt solange unverändert, bis die vom Avar im ersten Jahre des Inkrafttretens dieses Gesetzes gezahlte Kostensumme im Laufe der Jahre nicht dermaßen steigen wird, daß sie die ursprüngliche Summe um zwanzig Prozent übersteigt. Beim Eintritt dieses Zeitpunktes wird die Hauptstadt verpflichtet sein, außer dem ursprünglichen Beitrage die Hälfte der erwähnten Mehrkosten zu zahlen.

§. 7. Diejenigen von den gegenwärtig im Dienste der Hauptstadt stehenden Beamten, welche vom Finanzminister für eine zum Status des Hilfspersonales des hauptstädtischen königlichen Steuerinspektors gehörenden, im Wege eines öffentlichen Konkurses zu besetzenden Stelle ernannt werden, genießen die Begünstigung, daß jene Jahre, welche sie nach Ablegung des Eides und ununterbrochen im Dienste der Stadt verbracht, zu den Staatsdiensten zu verbringenden Jahren hinzugerechnet und bei der Feststellung ihrer staatlichen Pensionsansprüche berücksichtigt werden.

§. 8. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in's Leben. Doch wird der Finanzminister ermächtigt, schon im Laufe des Jahres 1883 alle jene Verfügungen zu treffen, welche er für nothwendig hält, damit die Bestimmungen des Gesetzes von dem genannten Zeitpunkte an ohne Hinderniß in Kraft treten können.

§. 9. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. März.

* **Thorsperre-Statut.** Unter anderen, mehr oder minder wichtigen Gegenständen befindet sich auch der (von uns bereits mitgetheilte) Entwurf eines Thorsperre-Statuts auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Municipal-Ausschusses. Wir können denselben nicht dringend genug der besonderen Aufmerksamkeit der Herren Stadtväter empfehlen. Nicht um einige Kreuzer, nicht um kleinliche Vegetationen der Einwohner handelt es sich hier, sondern um eine Maßregel, welche trotz ihrer scheinbaren Geringfügigkeit geeignet ist, einschneidende Wirkung auf das öffentliche Leben der Hauptstadt, auf das Gedeihen zahlreicher Geschäfte, auf die Entwicklung mancher industrieller Unternehmungen und auf das großstädtische Gepräge der Metropole auszuüben. Wann die Thore der Häuser gesperrt werden sollen, und unter welchen erschwerenden Umständen für die Einwohner der Thorschluß geschieht, ist für das soziale Leben einer Stadt von eminenter Bedeutung. Thorsperre-Statut ist übrigens ein Euphemismus; Thorsperre-Statut heißt es und ein Thorsperrgeld-Statut ist es. Wie in so vielen anderen Dingen, sind wir auch in diesem Falle Nachahfer der Wiener Unsitte, welche übrigens auch dort schwer empfunden und vielfach auf's Schärffste kritirt wird. Ist es nun an und für sich ein Absurdum sondergleichen, daß man sich das Recht, seine eigene, anständig bezahlte Wohnung in den späteren Abend- und Nachtstunden zu betreten, wieder neu erkaufen muß, so ist es doppelt zu tadeln, wenn man behördlicherseits bestrebt ist, die gegenwärtigen usuellen Bestimmungen in einer das bisherige Maß überschreitenden, sehr empfindlichen Weise zu verjähren. Die wesentlichsten Bestimmungen des Statuts sind, daß die Haushore vom 1. Oktober bis 31. März um neun Uhr Abends und vom 1. April bis 30. September um zehn Uhr Abends zu sperren und für das Definieren derselben vor Mitternacht 5 kr. und nach Mitternacht 10 kr. zu entrichten sind. Budapest, das sich so gerne rühmt, Großstadt zu sein, soll hiemit mit einem Ruck in die Reihe der Krähwinkelstädte zurückgedrängt werden! Die Unzulänglichkeit unserer polizeilichen Mittel war das urfächliche Motiv, welches die Oberstadthauptmannschaft bewog, die Thorsperre im Winter „aus Sicherheitsgründen“ bereits auf die neunte Abendstunde zu verlegen. Die IX. Magistratssektion opponirte dieser das Abendleben geradezu erlöthenden Maßregel, in der Gewerbe-polizei-Kommission wurde dieselbe jedoch acceptirt und das Statut gelangt in der erwähnten Fassung vor die Generalversammlung. Dem Kenner des großstädtischen Lebens brauchen wir es wohl nicht des Näheren auseinanderzusetzen, was eine Sperre aller Häuser um 9 Uhr Abends bedeutet. Paris und London mögen es einmal versuchen, die frühe Sperre und das Sperr-

geld obligatorisch zu machen und das mächtig pulfirende Nachtleben, welches solch' kolossale Summen in Verkehr setzt, wird mit einem Schlage gewaltig reduziert werden. Wie sehr muß dann erst in unseren bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen dieser Sperrgelbzwang und Sperrgelddruck lähmend auf die sozialen Beziehungen, auf das Gast-, Kaffee-, Klub- und Vereinsleben, ja, selbst auf die öffentliche Sicherheit in den öden Straßen wirken! Wir erwarten vom Municipal-Ausschusse, daß er eine Degradation der Haupt- und Großstadt nicht zugeben, und wenn schon keine spätere Stunde durchzusetzen ist (womit übrigens ein Versuch gemacht werden könnte) zum Mindesten eine gleichmäßige Sperrgeldstunde für das ganze Jahr, und zwar auf die zehnte Abendstunde feststellen werde. Wir gebrauchen mit Absicht den im Statute gar nicht vorkommenden Ausdruck „Sperrgeldstunde“, denn Sperrstunde und Sperrgeldstunde sind nach unseren Erfahrungen vollkommen identisch. Wollte man z. B. dekretiren, die Thore seien im Winter um 9 Uhr ab zu sperren, Sperrgeld dürfe jedoch erst von 10 Uhr ab behoben werden, so würde man damit nur dem — Hausmeister, welcher ohne Entlohnung den Schlüssel selbst zur Hand nimmt, einen wesentlichen Dienst erwiesen haben. Unter den mannigfachen wichtigen Gegenständen der morgigen Tagesordnung ist das besprochene Statut nicht das mindest wichtige, wir empfehlen dasselbe hiemit in dringender Weise der Aufmerksamkeit der Repräsentanten der Hauptstadt Budapest.

* **Im hauptstädtischen Verein** brachte es Joseph Steiner heute zur Sprache, daß die Eskompte- und Wechselbank, als Besitzerin der hauptstädtischen Lagerhäuser, beim Magistrate um eine dahin zielende Statutenänderung angeht, daß sie auch auf eigene Rechnung Waaren einzeln verkaufen dürfe. Als steuerzahlender Bürger wie als Produzenthändler protestirt Redner dagegen. Die Herren Koloman v. Széll und die Grafen Paul Széchenyi, Alexander Királyi und Aurel Dörfly haben es, als sie am 14. Juni 1880 ihr Offert bei der Hauptstadt einreichten, ausdrücklich betont, daß sie gegen das allgemeine Interesse auf eigene Rechnung keine Geschäfte entrichten werden. Wir wollen — sagt Redner, — ein gemeinnütziges Institut und kein Monopol schaffen. Die Stadt zahlt eine Subvention von 50,000 fl. jährlich, eine Begünstigung, gleich der verlangten, wäre geradezu ungeheuerlich. Auch sonst sei das Gebahren der Bank kein korrektes. In den offiziellen Tarifen führt das Unternehmen den Titel: „Hauptstädtische Kommunal-Lagerhäuser“, ihre Stampiglie dagegen lautet: „Ungarische Eskompte- und Wechselbank, Budapest Lagerhaus-Unternehmung.“ Redner erwähnt auch die Nothwendigkeit der Ermäßigung der Lagerhaus-Tarife bis billiger sein müssen, als die der österreichischen Staatsbahn-Lagerhäuser. In der Wirklichkeit ist dies nicht der Fall. Es werden geradezu wucherliche „Gebühren“ gefordert. Der Vorsitzende Paul Királyi fordert den Redner auf, alle diese wichtigen Bemerkungen in ein Memorandum zusammenzufassen, damit nach dessen Studium die allenfalls möglichen und nöthigen Schritte unternommen werden können, ohne Einwilligung der Hauptstadt können und dürfen die Statuten nicht geändert werden. Baron Joor Kasa wünscht auch, daß wenigstens einigen Repräsentanten genaue Informationen ertheilt werden, worauf die Konferenz die Antwort des Vorsitzenden zur Kenntniß nimmt. F. F. Weiß urgirt die Erledigung der Leihenverbreitungsfrage und die Inangriffnahme der allgemeinen Kanallisation. — Johann Bock bringt zur Sprache, daß im Druckbade deutsche Aufschriften in Verwendung kommen. — Paul Királyi verpricht, die Abstellung zu veranlassen. — Gustav Emich fragt, ob es wahr sei, daß die Unterrichtskommission die Wiedererrichtung der körperlichen Züchtigung in den Schulen beantragte? Paul Királyi bejaht diese Frage. Nachdem Verbesserungs-Anstalten nicht bestehen, selbst unverbesserliche Kinder aus den Schulen nicht ferngehalten werden können, fand man keine andere Strafe, als die körperliche Züchtigung, die aber nie im ersten Born vorgenommen werden dürfe. Die Konferenz nimmt diese Antwort zur „vorläufigen“ Kenntniß. Bei der folgenden Vorberathung der morgigen Verhandlungsgegenstände des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses unterstützt Baron Joor Kasa wohl die beantragte Erbauung einer Kavalerieskaserne, hält aber der hierfür in Vorschlag gebrachten Platz an der südlichen Linie der Kerepesierstraße für unzureichend. In zwanzig Jahren werde sie die Entwicklung der Hauptstadt „eingemauert“ haben und dasselbe Hinderniß bilden, wie z. B. das Neugebäude am oberen Stadende. Er würde den alten Wettrennplatz vorschlagen. Dr. Halász erklärte, er werde überhaupt gegen den sofortigen Bau sprechen. Die Konferenz stimmt dem Magistratsantrag bei. Schließlich acceptirte die Konferenz das Werkel- und das Thorsperre-Statut. Zu dem letzteren gab Paul Királyi dem Wunsch Ausdruck, daß die Thorsperre im Sommer und Winter gleichmäßig um zehne Uhr stattfinden. Das polizeiliche Motiv sei nichts werth. Es wird bei uns seit längerer Zeit um 9 Uhr gesperrt und Diebe und Einbrüche gibt es nach wie vor.

* **Die hauptstädtische Gerichtskommission** wird sofort nach den Osterfeiertagen eine Sitzung halten, in welcher die Appellationen gegen die Beschlüsse des Verifikationsauschusses betreffs der Stadtrepräsentanten-Mandatverluste zur Verhandlung gelangen.

* **Privat-Pfandleihgeschäfte.** Der Handelsminister hat in Folge der stattfindenden Unregelmäßigkeiten angeordnet, daß in den Privat-Pfandleihgeschäften die gesetzlich bestimmte monatliche Geschäftsvisitation und Untersuchung der Bücher strengstens durchgeführt werde. Die hiebei funktionirenden Bezirksgeschwornen haben ihre Anwesenheit in den Geschäfts-

Büchern zu verzeichnen. Ueber jede Monatsvisitation ist dem Minister Bericht zu erstatten. Der Magistrat hat demzufolge die Bezirksvorstellungen als Gewerbebehörde erster Instanz angewiesen, den Anordnungen des Handelsministers gemäß zu verfahren.

* In die Friedhofskommission, welche ebenfalls neu konstituiert werden mußte, wurden die Stadtrepräsentanten Joseph Preußner, Anton Wimmer, Karl Miksic, Ferdinand Szelka (Pfarer), Karl Hülcius und Armin Pech entsendet.

* Löschproben. Seitens der Direktion der Lagerhäuser wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß der Wasserleitungsdruck nicht genügen dürfte, um bei Feuergefahr von den Hydranten aus einen Wasserstrahl bis zur Dachhöhe der Lagerhäuser zu bringen. Diesbezüglich wurde gestern mit den einzelnen Hydranten eine kommissionelle Probe gemacht, bei welcher der Wasserstrahl von den Hydranten aus noch über das Dach der Lagerhäuser geworfen werden konnte.

* Chinesisches Lusthaus. Der Magistrat hat einem Unternehmer gestattet, auf der Széchenyi-Insel im Stadtwaldchen bei der Cascade ein chinesisches Lusthaus aufzustellen. Gleichzeitig hat der Magistrat die entsprechende Herstellung der Wege auf beiden Stadtwaldinseln angeordnet.

* Die Steuerbewertungs-Kommissionen verhandeln morgen, den 21. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter den folgenden Hausnummern wohnhaften Parteien: im ersten und zweiten Bezirk (Taban) 656-760; im vierten Bezirk 171-214; im fünften Bezirk, erste Kommission 718-724; zweite Kommission 896-902; im sechsten Bezirk 2548 bis 2565; im siebenten Bezirk 4791-4809; im achten Bezirk 5766-5800; im neunten Bezirk 9301-9312.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. März.

* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Eine Verlassene“), sowie die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Auszug aus dem „Közöny“, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb, das Thermometer zeigte Morgens +2,5 Grad Reaumur, Mittags +8 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 752 Millimeter gefallen. In den kontinentalen Luftdruckverhältnissen ist seit gestern eine bedeutende Veränderung eingetreten; eine ziemlich bedeutende Depression (746-748) ist noch in Italien und erstreckt sich unter allmählichem Steigen nach Nordosten zu über einen großen Theil unserer Monarchie; ein Gebiet hohen Luftdrucks (762-763) befindet sich in Norddeutschland, das andere (762) in der Türkei. In Ungarn hat sich bei zumeist nördlichen und östlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall, hauptsächlich aber im Südwesten, gefallen. Das Wetter ist zumeist trüb, mild, mit zahlreichen Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist trübes, mildes Wetter mit Regen, im Südwesten mit stärkeren Winden, zu erwarten.

* Verleihung. Dem Obergespan des Temeser Komitats und der k. Freistadt Temesvár, Sigmund Remos, wurde in Anerkennung seiner durch ein halbes Jahrhundert geleisteten treuen und eifrigen Dienste das Komthurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* Den Ritterstand hat Se. Majestät dem Architekten Nikolaus Vbl in Budapest als Ritter des österr. reichslich kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten verliehen.

* Todesfälle. Der Telegraph meldet aus Tübingen den gestern erfolgten Tod des Professors der Chirurgie, Paul Victor Brunns, der seit dem Jahre 1843 die Professur für Chirurgie an der Tübinger Universität inne hatte, wurde berühmt durch seine Kehlkopfoperationen, die er zuerst von der Mundhöhle aus und mit Hilfe des Kehlkopfspiegels vornahm. Auch schriftstellerisch war Brunns thätig. Er gab mehrere Werke über Chirurgie und eines über Laryngoskopie heraus. Brunns hat das Alter von 71 Jahren erreicht. — Am 17. d. starb in Rom der Architekt Karl Fröhlich an einer Hirnhautentzündung. Er war ein geborener Ungar. Im Jahre 1881 errang der höchst talentvolle junge Mann, der an der Wiener Akademie der bildenden Künste ein Schüler des Oberbauraths Schmidt war, den ersten Preis, die goldene Fäger-Medaille. Zu Ende des abgelaufenen Schuljahres, also erst vor einem halben Jahre, erhielt er ein zweijähriges Reisestipendium, in dessen Benützung er gegenwärtig zu Studienzwecken in Rom weilte.

* Dem Journalistenpensionsinstitut hat Herr Eugen Stoll, in dankbarer Erinnerung der Theilnahme, welche die Presse anlässlich des Todes seiner Braut, des Fräulein Margarethe Pogdán, kundgab, 200 fl. gespendet.

* Die Gattin des künftigen k. Notars Nyir ist — wie man dem „Budapesti Hirlap“ meldet — aus Gram irr sinnig geworden und leidet an Verfolgungswahn. Die Aermste steht mittellos mit fünf unmündigen Kindern, deren ältestes zehn Jahre zählt, in der Welt. Den Knaben hat der herrschaftliche Gutsverwalter von Erési und eines der vier Mädchen der Abonyer königl. Bezirksrichter Georg Hornai zu sich genommen. Die übrigen drei Kinder hat man in die Hauptstadt gebracht, wo ihre Verwandte, die Witwe Johann Rany's, für sie sorgt.

* „Blündernde Husaren.“ Zu der unter diesem Titel in unserer jüngsten Nummer gebrachten Notiz erhalten wir aus Neupeß folgende berichtende Zuschrift:

„Von der hier einquartierten Husaren-Eskadron, welcher man das beste Leumunds-Zeugniß ausstellen muß, wurden von Sonntag auf Montag Nachts Husaren

auf Nachtpatrouille kommandirt; nach achtsündiger Nacht diensteit wurde die Mannschaft vom Patrouille-Kommandanten in ihre Quartiere entlassen. Von dieser Patrouille begaben sich zwei Husaren in die „Geißhalle“, um sich mit einem Gläschen Brantwein zu stärken, und da die Neupeßter Bevölkerung größtentheils aus Arbeitern besteht und ein Theil gewöhnlich von Sonntag auf Montag die ganze Nacht herumswärmt und dann auch ausartet, wurden die in Rede stehenden zwei Husaren von Civilisten beschimpft, worauf sie sich selbstverständlich vertheidigten, jedoch wurde dabei weder Jemand blessirt, noch viel weniger wurde geplündert und liegt auch keine einzige Frau vor Schreden krank danieder. Da die Neupeßter Bürgererschaft an das Militär, welches hierher verlangt wurde, nicht gewöhnt ist, und wir es daher auf keinerlei Art losbringen, so werden aus allen kleinen Lapdalen große Dinge, von Mäcken Elephanten gemacht Wir bitten die löbl. Redaktion, dieses in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen. — Neupeß, 20. März 1883. — Ergebenst Dr. Eugen Seligmann, Doktor der Medizin und Chirurgie, Accoucheur, Gemeinde-Präsidentant zc. Heinrich Graus, bürgl. Rauchfangkehrermeister und Geschworne. Georg Reiter, Gasthausbesitzer und Hauseigentümer. Andreas Czer, Hausbesitzer. David Klein, Hausbesitzer. Franz Michalek, Lederfabrikant.“

Wir haben den obigen Zuschrift unverkürzt Raum gegeben, bemerken jedoch, daß unsere Mittheilung aus amtlicher Quelle stammt. Wir können hiemit den obigen Herren auch bekanntgeben, daß im Sinne unserer Darstellung bereits die amtliche Anzeige an die Militärbehörde erstattet wurde.

* Die Dynamit-Explosion in London. Die durch die Explosion in Westminster hervorgerufene Aufregung, so schreibt man aus London vom 17. März, fängt an nachzulassen. Ob die von der Regierung ausgegebene Belohnung von 1000 Pfd. St. auf die Ermittlung der Thäter den gewünschten Erfolg haben dürfte, wird sehr bezweifelt, insbesondere da eine zehnfach höhere Belohnung nicht zur Entdeckung der Vererber des Doppelmordes im Phönix-Barke zu Dublin zu führen vermochte. Mit Bezug auf den Ursprung der Explosion verlautet jetzt, daß die oberste Polizei-Behörde vor vier Tagen einen anonymen Brief erhielt, welcher sie davon in Kenntniß setzte, daß in Kurzem ein Versuch gemacht werden würde, ein Regierungs-Gebäude in die Luft zu sprengen. Da solche Zuschriften selten sind, wurde der Warnung keine besondere Bedeutung beigegeben und auch die Anordnung außerordentlicher Vorsichtsmaßregeln nicht für nöthig erachtet, da sämtliche Regierungsgebäude schon seit geraumer Zeit unter besondere polizeiliche Ueberwachung gestellt sind; doch hatte man aus einem bis jetzt noch nicht aufgeklärten Grunde ermangelt, die üblichen Schildwachen vor dem Gebäude des Lokal-Regierungsamtes zu stationiren. In Folge der Explosion in Westminster sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze aller Regierungs-Gebäude getroffen, und die Polizei-Behörden wurden besonders angewiesen, ein wachjames Auge auf Brücken und Docks zu halten. Die Wachen aller Magazine sind verdoppelt und besondere Maßregeln zum Schutze der Baulichkeiten getroffen worden. Das Parlaments-Gebäude, die Bank von England, das Mansion House und alle anderen öffentlichen Gebäude befinden sich Tag und Nacht unter sorgfältiger Bewachung von Polizei und Militär.

* Verführungen. Die hübsche, 17jährige Emilie Pollak, Tochter des Kaufmanns Samuel Pollak, Königsplatz Nr. 42, ein wohlgezogenes, sittsames Mädchen, hatte sich, wie man uns mittheilt, am letzten Donnerstag mit ihrem zehnjährigen Bruder in das Stadtwaldchen begeben. Während der Knabe sich für einen Augenblick von ihrer Seite entfernte, verschwand das Mädchen und ist bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen. Das Mädchen hatte keinerlei intimere Männerbekanntschaft, so daß nichts Anderes denkbar ist, als daß demselben irgend ein Unglück widerfahren ist. Der Vater deselben ist ob dieses Voralles krank geworden. Bei der Theresienstädter Stadthauptmannschaft wurde die Anzeige erstattet.

* Die Heimbeförderung der Rutowinaer Ungarn. Die Delegirten der Repatriierungskommission, welche die Heimbeförderung zu leiten haben, sind am 18. d., Nachmittags, in Hadikfalva eingetroffen und wurden von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen. Es wären mehrere tausend Personen bereit, nach Ungarn zu gehen, wenn die Verhältnisse es thunlich erscheinen ließen. Dreihundert Andrássfalvaer Bauern bieten ihr Besitzthum zum Verkauf aus und sind entschlossen, sobald sie denselben realisirt haben werden, sammt ihren Familien in die Heimath zu kommen. Einige Bauerngüter sind bereits verkauft. Es verlautet, französische Jesuiten seien gewillt, die Gründe aller fünf Ortschaften anzukaufen. Die Verhandlungen mit dem Kreisamte und den Bezirksbehörden in Kabadak, Szereth und Szucsama sind beendet worden. Die Leute werden mit einfachen Certifikaten versehen werden. Die Konfiskation und die sonstigen Vorarbeiten werden vier, fünf Tage in Anspruch nehmen. Von den Wohlhabenderen werden sich mehrere Familien nach Otern zu Wagen auf den Weg machen. Zu Otern dürfte der erste Transport in der Heimath eintreffen. — Der Umstand, daß ein Fürst (Odescalchi) gekommen, um sie abzuholen, erfüllt die Oszgós mit Vertrauen.

* Systemisirung der öffentlichen Vorlesungen. Das in dieser Angelegenheit entsetende Komité kam dahin überein, daß kein besonderer Verein ins Leben gerufen, sondern im Schoße der Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler eine Sektion zur Veranstaltung öffentlicher Vorträge, besonders auch in der Provinz, errichtet werden soll. Emerich Pisi und Alexander György wurden damit betraut, in dieser Angelegenheit die ferneren Schritte zu machen, beziehungsweise dieselbe im Ausschusse der Ge-

ellschaft der Schriftsteller und Künstler zu vertreten und zu fördern.

* Der Fese- und Zeichenaal des Landes-Kunst-Industriemuseums (Künstlerhaus, Radialstraße) steht täglich von 9-1 Uhr Vormittags und Dienstags, Donnerstags und Samstags von 5-8 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Benützung offen; auch werden von den anwesenden Beamten Aufschlüsse ertheilt; in den Nachmittagsstunden wird der Museumssekretär Albert Schick den Industriellen unentgeltliche Unterweisung bei Anfertigung selbstständiger Pläne zuthun lassen und auf Wunsch ihre Zeichnungen überprüfen.

* Diebstahl. Heute Morgens 6 Uhr wurde dem Korrespondenten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Anton Pach, Neugasse Nr. 29, aus der Küche, während das Dienstmädchen den Kestricht hinabtrug, diverser Silberezeug entwendet, und konnte der Dieb, ein junger, schwächlicher Mann, der defekte Kleidung trug, ungeachtet der Verfolgung, nicht mehr erreicht werden.

* Selbstmordchronik. Gestern Abends gegen halb zehn Uhr hörten die Passanten des Josephbrings einen heftigen Knall, der vom Szabóhofe herzukommen schien. Man eilte hin und fand auf dem Trottoir vor dem Hause einen jungen Mann, der blutüberströmt am Boden lag, mit seinem Körper den Revolver bedeckend, mit welchem er den Selbstmord begangen. Der Unglückliche lebte nach dem Schusse nur noch wenige Augenblicke, denn die Kugel hatte sein Gehirn durchbohrt. Ein Polizeikommissar ließ den Leichnam in die Todtenkammer des Rochuspitals befördern. Aus den beim Todten befindlichen Militärpasse ging hervor, daß er der 26jährige Schustergehilfe Joseph Dubics sei. Ueber den Grund seines Selbstmordes wurde bei ihm keinerlei Aufschluß vorgefunden. In seiner Tasche lagen noch 18 Revolverpatronen. — Eine Frau, Namens Julie Tomacssek, geb. Babicz hat gestern in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung getrunken, an welcher sie starb. Ihr Leichnam wurde in die Todtenkammer des Rochuspitals gebracht. — Die 30jährige Barbara Valisprang gestern Abends vom Blocksberge in die Donau, man zog sie indeß noch lebend heraus. Da an ihr Spuren des Irrens wahrgenommen wurden, brachte die Polizei sie in die Beobachtungsabtheilung des Rochuspitals.

5 In dem Modereichte des „Egypertés“ vom 15. d. schreibt Gräfin d'Orsay: „Meine Budapest Lesezettel mache ich auf das Damenmodereichte Mlle. Pauline Singer, Waihergasse, aufmerksam, dessen Eigenthümerin lechthin bei Pariser Firmen in Modellhüten, Federn- und Blumenschmuck große Einkäufe bezeugt hat. Ich hatte Gelegenheit, mich persönlich zu überzeugen, daß Mlle. Pauline Singer die Fröhliche-Modelle in den vornehmsten Salons mit vorzüglichem Pariser Geschmack auswählte.“

Selbstmord eines Kanzeleibess.

Budapest, 20. März. Eine in den hauptstädtischen Kreisen wohlbekannte Persönlichkeit endete heute Früh durch Selbstmord. Der Fall erregte allenthalben großes Aufsehen und bildet besonders in Beamtenkreisen den Gegenstand des Tagesgesprächs. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Heinrich Jby, Kanzeleibess beim hauptstädtischen Baurathe, erschoss sich heute Früh um 8 Uhr in seiner Wohnung, Radialstraße Nr. 63. Die Kugel, die er sich aus einem Revolver in die Brust jagte, tödtete den Unglücklichen auf der Stelle. Eine Stunde vorher hatte bereits seine Gattin bemerkt, daß er sich in aufgeregtem Zustande befinde, es gelang ihr auch, ihn zu besänftigen und sie war beruhigt, als er nach eingenommenem Frühstück eine Zeitung ergriff und sich scheinbar in deren Lectüre vertiefte. Den nächsten unbewachten Moment benützte jedoch Jby dazu, um sich eine Kugel in's Herz zu schießen. Die unglückselige That Jby's wird verschiedenartig kommentirt. Thatsache ist es, daß er schon seit Jahren an Geistesstörungen litt. Er besand sich auch schon einmal in der Irrenanstalt, die er aber als geheilt verließ. Seit drei Jahren nahmen seine Familie und Freunde öfters derartige Erscheinungen an ihm wahr, daß sie die Befürchtung hegten, er könnte nochmals dem Irren verfallen. Insbesondere war Jby in der letzteren Zeit sehr aufgereggt und dürfte auch die unglückliche That in einem qualvollen Seelenzustande verübt haben. Mancherlei äußere Umstände mögen nicht minder das Jby dazu beigetragen haben, daß er zur Todeswaffe griff. Jby war trotz seiner anständigen Revenuen sehr verschuldet und wurde in den letzten Wochen von den Gläubigern hart bedrängt und mit Exekutionen verfolgt. Auch sein Familienleben war, wie man behauptet, nicht das glücklichste und so mag der Unglückliche durch das Zusammenwirken der verschiedensten tragischen Umstände zum Selbstmörder geworden sein. Er hinterließ drei Brieft, einen an seine Gattin, einen an den Vizepräsidenten des Bauraths, Dr. Friedrich Bodmanniczky, und einen an seinen Jugendfreund, den Polizeirath Jos. Bekáry. Diese Brieft dürften die wahre Ursache des Selbstmordes aufklären.

Heinrich Jby nahm noch vor wenigen Jahren eine hervorragende Stelle in hauptstädtischen Bürgerkreisen ein. Außer seiner Amtstellung im Baurathe besaß er die Ehrenstelle eines General-Sekretärs bei der Freimaurer-Loge „Groß-Orient“. Jby theilte sich sehr thätig an den Reichstagswahlen. Er war Sekretär des Landesauschusses der liberalen Partei, wirkte aber speziell in den hauptstädtischen Wahlbezirken sehr eifrig und oft mit großer Leidenschaftlichkeit als Agitator dieser Partei. In der letzten Zeit hatte Jby sehr viel Unannehmlichkeiten in seiner amtlichen Stellung. In Folge seines Zustandes, den er vor Jedermann sorglich zu verheimlichen suchte, kamen sehr viele Unregelmäßigkeiten im Amte vor und schließlich sah sich sein Vorgesetzter gezwungen, ihm hie über Vorstellungen zu machen. Jby war hierüber sehr aufgeregt und veranlaßte dadurch mißliebige Szenen.

Jby endete im Alter von 52 Jahren. Den Freiheitskrieg socht er als Artillerie-Hauptmann durch. Er hinterläßt eine Gattin, eine stadtbekannt Schönheit. Seine Leiche wurde im Laufe des Tages in die Todtenkammer des Rochuspitals getragen.

Börsen-Aufträge werden gegen mäßige Dedung entgegengenommen und coulantestens ausgeführt. Anfragen werden prompt beantwortet und Informationen bereitwillig erteilt.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des
„Mercur“ S. Politzer **Budapest.**
 Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.

Konsumsteuer-Bücher

Als auch sonstige notwendige Drucksorten für Spejerei- und Kolonialwaarenhändler sind in meinem Fabrik-Etablissement — laut Gesetz-Artikel V 1883 — angefertigt und stets zu billigst festgesetzten Fabrikpreisen vorrätzig.

Carl Louis Posner,
 kön. ung. Hoflieferant, V., Elisabethplatz 7.

Preis-courante auf Verlangen franko.

Telegramme.

Die Krönung des Czaren.

Paris, 20. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Frankreich wird bei der Moskauer Krönungsfeier durch den ehemaligen Kriegsminister, General Billot, vertreten sein. Es ist möglich, daß er zum Botschafter in Petersburg ernannt wird, in welchem Falle Admiral Jaurès wahrscheinlich als Botschafter nach Wien ginge.

Paris, 20. März. Es verlautet, Waddington werde Frankreich bei der Krönung des Czaren vertreten.

Wien, 20. März. (Privat-Telegramm.) Der vatikanische Korrespondent der „Pol. Korr.“ bestätigt, daß der Papst, der russischen Einladung folgend, sich bei der Moskauer Krönungsfeier vertreten lassen wird.

Leipzig, 20. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Präsident Smolka ist gestern Abends hier eingetroffen und übernahm heute im Landesauschusse die Leitung des Departements für Gemeindeangelegenheiten.

Berlin, 20. März. Das Abchiedsgesuch des Admiralitäts-Chefs Stojich wurde genehmigt, zu dessen Nachfolger wurde General-Lieutenant Caprivi ernannt.

Paris, 20. März. Der „Agence Havas“ zufolge hat der Schweizer Bundesrath das gegen Bischof Mermillod erlassene Ausweisungsdekret aufgehoben. Die Genfer Regierung weigert sich jedoch, Mgr. Mermillod als Bischof von Genf anzuerkennen.

Kaapel, 20. März. (Privat-Telegramm.) Nach ägyptischen Depeschen hat der Schibue seinem Vater die Rückkehr nach Alexandrien gestattet, wohin derselbe demnächst übersiedeln wird.

Wien, 20. März. (Privat-Telegramm.) In Folge von Denunziationen, die an die betreffenden Behörden gelangten, werden seit einigen Tagen einige öffentliche Gebäude, namentlich des Nachts, stark überwachet.

Wien, 20. März. (Privat-Telegramm.) Der Obergerichtspräsident Baron Streit wurde heute von Professor Billroth im Halbe operirt. Er hat die Operation glücklich überstanden.

Gotha, 20. März. Der Staatsrath Wangenheim wurde von einem Manne, welcher vergeblich eine Stelle suchte, erschossen. Der Mörder entlebte sich hierauf.

Zara, 20. März. (Privat-Telegramm.) „Marodni List“ meldet: In Soura, auf der dalmatinischen Insel Grotta, sei das gelbe Fieber (?) ausgebrochen; sechs Personen seien denselben bereits erlegen.

London, 20. März. (Privat-Telegr.) Durch den Zusammenstoß zweier Personenzüge bei Glasgow wurden 3 Personen getödtet und 40 verletzt, darunter viele Lebensgefährlich.

Paris, 20. März. Bontoux und Feder rekurirten an den Kassationshof.

Zur Tisha-Gklärer Affaire!

Mireghäza, 20. März. (Privat-Telegramm.) Das Gutachten des Sanitätsraths erstreckt sich im Ganzen auf anderthalb Seiten und antwortet trocken auf acht Fragen fast ohne jede Motivierung. Positive Behauptungen sind in demselben nicht enthalten; es schwankt zwischen dem Trajntler'schen und dem Scheuthauer'schen Gutachten, acceptirt keines von beiden und gibt beiden Recht. So heißt es, das das Alter zwischen 14—16 Jahren sei, daß aber auch ein Alter über 20 Jahren nicht ausgeschlossen ist. Das Haar könne ausgefallen sein, sei aber wahrscheinlich entfernt worden. Nägel können bei der ersten Obduktion vorhanden gewesen sein, können aber auch gefehlt haben. Ein positives Gutachten wird nur über die Zeitdauer des Verweilens der Leiche im Wasser abgegeben, welche nicht mehr als zwei Wochen betragen hätte. Motivirt wird diese Ansicht nicht.

Berlin, 20. März. (Schluß.) Papier-Rente 66.60, 5prozent. österr. Papierrente 79.25, Silber-Rente 66.90, Ultimo Goldrente 83.30, 6prozent. ung. Goldrente 102.60, dto. 4prozentige Goldrente 75.80, 5prozent. ungar. Papierrente 74.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.60, österr. Kreditaktien 545.—, ungarische Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn 590.—, Südbahnaktien 247.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 132.25, Raichau-Oberberger 62.10, Rumän. Bahnaktien —.—, russische Banknoten 203.80, Wechsel per Wien 170.75, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.75. Fest. — Ruhigere Auffassung der Verwaltungsraths-Frage der Kreditanstalt steigerte ziemlich durchwegs. Kreditaktien animirt. Deutsche Banken, Bahnen und Bergwerke meist erheblich besser. Ausländische Fonds andauernd beliebt.

Frankfurt, 20. März. (Schluß für die.) 4prozentige Papierrente 66.56, österr. Papierrente 79.25, Silberrente 66.93, 4prozent. Goldrente 83.25, ungar. Goldrente 102.50, 5prozent. Papier-Rente 73.93, österr. Kredit 273.—, österr.-ung. Bankaktien 708.50, österr. Staatsbahn-Aktien 295.50, Karl Ludwigsbahn 263.62, Südbahn 123.25, Elisabeth-Westbahn 186.75, ungar.-galizische Bahn 133.50, Theißbahn-Prioritäten 85.25, Wechsel per Wien 170.90, 4 1/2prozent. Bodenkredit-Bankbriefe 79 1/2, Eskomptebank —.—. Sehr Fest. — Nach Börse: Oesterreichische Kreditaktien 272.50, österr. Staatsbahn 295.12, Südbahn 123.25, Karl Ludwigsbahn —.—.

Paris, 20. März. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 81.20, fünfprozentige Rente 115.05, amortisirbare Rente 82.50, öst. Staatsbahn 730.—, Südbahn 310.—, 6prozent. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodenkredit —.—, 4prozent. ung. Goldrente 76.—, ungar. Landesbank —.—, ungar. Landesbankaktien 766.—, Matt.

Berlin, 20. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 182.50, per Sept.-Oktober Rm. 193.—, Roggen loco Rm. —.—, per April-Mai Rm. 135.75, per Sept.-Oktober Rm. 143.25, Hafer per April-Mai Rm. 121.25, per Mai-Juni Rm. 122.50. — Gerste loco Rm. —.—. Rüböl loco Rm. —.—, per April-Mai Rm. 78.90, per Sept.-Oktober Rm. 63.70, Spiritus loco Rm. —.—, per April-Mai Rm. 52.60, per August-Sept.-tember 55.—. — Weizen, Roggen und Hafer still, Spiritus matt.

Paris, 19. März. (Produktenmarkt.) [Abends.] Weizen per laufenden Monat 25.25, per April 25.50, per Mai-Juni 26.50, per vier Monate vom Mai 27.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.10, per April 57.50, per Mai-Juni 58.60, per vier Monate vom Mai 59.10. — Rüböl per laufenden Monat 105.75, per April 106.75, per vier Monate vom Mai 101.50, per vier letzten Monate 83.50. — Spiritus per laufenden Monat 55.—, per April 54.75, per vier Monate vom Mai 53.50, per vier letzten Monate 52.75. — Weizen still, Mehl ruhig, Del fest, Spiritus matt.

Newyork, 19. März. Petroleum in Newyork 8 1/4, in Philadelphia 8 1/8, Mehl loco 425, rother Winterweizen loco 121.—, Weizen per März 118.—, per April 118 1/2, per Mai 121.25, Getreidefracht 4 1/2, Mais loco 68.—.

Der Kapitalist.

Budapester Josephi-Markt.

Budapest, 20. März. Der geschäftliche Verkehr während des abgelaufenen Marktes muß als ein sehr wenig befriedigender bezeichnet werden. In Manufakturwaaren war der Absatz geringfügig. Auch in Schafwolle konnte sich kein erheblicher Verkehr entwickeln, da die Zahl der erschienenen Käufer eine sehr mäßige war. Von sonstigen Landesprodukten fanden nur Rohhäute, einige Gattungen Felle, einige Sorten Wildwaaren, sowie Bettfedern stärkere Nachfrage, dagegen konnte in den meisten übrigen Produkten von einem Marktgeschäft kaum gesprochen werden.

Manufakturwaaren. Das Ergebnis des Josephimarktes bildet einen grellen Kontrast gegenüber dem Verlaufe des Januar- und Februargeschäftes. Der Waarenabjaß in diesen beiden Monaten war ungewöhnlich stark und lebhaft und die Ziffern desselben übersteigen jene des Vorjahres um ein beträchtliches. Dieser Erfolg ließ der Voraussetzung Raum, daß auch der Josephimarkt einen günstigen Verlauf nehmen werde — eine Voraussetzung, welche sich jedoch als vollkommen trügerisch erwies. Denn noch vor Beginn des eigentlichen Marktes war dieser selbst schon zu Ende gegangen; schon in der sogenannten Vorwoche ermattete das Geschäft, welches in den ersten Märztagen noch ziemlich lebhaft war und es herrschte in der offiziellen Marktwoche eine Geschäftstillheit, wie sie seit langen Jahren — vielleicht noch nie — um diese Zeit beobachtet wurde. Sieht man nach der Ursache dieser Erscheinung, so muß vor Allem dem Waarenabjaße Rechnung getragen werden, welcher in den ersten zwei Monaten des Jahres erzielt wurde und der, wie schon erwähnt, ein sehr bedeutender war. Diese nach der Provinz veranderten, beinahe durchwegs aus Frühjahrskarteln bestehenden Waarensendungen konnten bis zum Markte um so weniger eine selbst nur halbwegs nennenswerthe Veräußerung erfahren, als die anhaltend kalte und rauhe Witterung dem Detailgeschäft in der Provinz durchwegs ungünstig war. Darin liegt der Hauptgrund der konstatirten Ermüthung. Ein zweiter Grund liegt in dem Geschäftsgange, welchen die Provinzfabriken in den Monaten November-Dezember-Januar zu beklagen hatten; die Waarenlager, welche allerorten sehr namhafte Ueberbürdung erfahren hatten, fanden nicht genügende Entlastung, und unter dem Drucke starker Rimanenlager leidet die Kaufkraft und Kaufsähigkeit des ehelichen Kaufmannes. Schließlich gestellte sich zu diesen beiden ein dritter, ganz unerwarteter Faktor, der Schneefall und ungünstige Witterungsverhältnisse, welcher am Vorabende des Marktes hier, so wie im ganzen Lande eintrat, und die Käufer, welche allenfalls noch die Absicht hatten, den Markt zu besuchen, von diesem Vorhaben — wenigstens für den Moment — abhielt. Alle diese Umstände zusammengefaßt, findet der Ausfall, den

wir zu konstatiren haben, vollständige Erklärung; aber es drängt sich uns gleichzeitig die Erwägung auf, daß bei der heutigen Gestaltung des Manufakturwaarengeschäftes, bei dem unablässigen Bereiselaufen des Landes während des ganzen Jahres, also bei der Decentralisirung des Geschäftes, wie sich dieselbe immer intensiver vollzieht, die Märkte immer notwendigerweise an Bedeutung verlieren müssen, und daß demzufolge die Vorbereitungen für die Märkte — die Lagerbestände — in Einklang mit diesem Faktum zu bringen wären, um nicht wieder solche Enttäuschungen zu erfahren zu müssen, wie im eben abgelaufenen Markte! Vorausichtlich wird das Geschäft nach den bevorstehenden Feiertagen wieder an Ausdehnung und Lebhaftigkeit gewinnen, da einzelne Gegenden beinahe gar nicht oder nur spärlich am Platze vertreten waren und das Erscheinen zahlreicher Käufer, besonders aus Steierbürgen, in Aussicht steht. Aber für die allernächste Zeit ist ein gutes, gesundes Geschäft nicht zu erwarten, weil die Witterung noch immer dem Detailgeschäft nicht günstig ist, und das belangreiche Geschäft, welches bei schöner, milder Zeit vor den Ostern gewöhnlich erzielt wird, diesmal beinahe gänzlich verloren ging. Das Inkasso ist andauernd schwach, die Käufer, welche am Platze anwesend waren, leisteten wohl ihren Verpflichtungen ziemlich Genüge, aber deren Zahl war eben gering, die Käuffsendungen dagegen betriebigen keineswegs und die Rückstände nach fälligen Posten sind sehr belangreich. Die Zahl der bekannt gewordenen Insolvenzen war im März ungewöhnlich groß; zum Glücke sind die Beträge, mit welchen unser Platz ins Mittel gezogen wurde, nicht besonders hoch und die Verluste im Ganzen nicht zu empfindlich gewesen. Aber die Thatjade an sich, daß die Zahl der Insolvenzen in starkem Maße zunimmt, erfordert die ernste Beachtung der betreffenden Kreise.

Schafwolle. Unser Josephimarkt sollte zwar offiziell bis zum Schluß dieser Woche dauern, kann aber heute thatsächlich schon als beendigt angesehen werden. Käufer waren noch weniger anwesend, als sonst gewöhnlich und der ganze Marktverkehr betrug nicht viel über 2000 Meterzentner, die, wie die in der Zwischenzeit seit Anfang des Jahres bis zum Markte verkauften 6000 Meterzentner größtentheils aus für Militärtuch geeigneten Wollen, wie weiße und blaue Zwischwolle-Winter- und Sommerwollen, feblerfreie und feblerhaftere Bäcker-Einschuren, Sandeinschuren und Gerberwollen bestanden. Die Lager dieser Gattungen Wollen, deren gedrückte Preise während des Marktes keine Veränderung erfahren, sind nun auch ziemlich gelichtet. Was von mittelfeinen und Mittel-Einschuren für Tuch, sowie von Pester Hoben-Einschuren für Kamm Absatz fand, erzielte um 2—3 Prozent billigere Preise. Das Kontraktgeschäft entwickelte sich erst nach längerer Zurückhaltung der Käufer und Produzenten in Folge gegenseitigen Entgegenkommens derselben, worauf dann belangreiche Abschlässe zu 2—5 Prozent niedrigeren Preisen als im Vorjahre stattfanden. Die Preise waren folgende: Einjur, feine 130—140 fl., mittelfeine 103—112 fl., mittlere 82—98 fl., geringere 68—75 fl., Sandwolle, mittelfeine 68—70 fl., geringe 58—62 fl.; Zwischwollen, Winterwolle, Theißwolle, bessere 74—75 fl., geringere 72—73 fl., Miskolcz-Heveser Wolle 72—75 fl., Sommerwolle, weiße Gebirgswolle 85—87 fl., Theißwolle, bessere 74—75 fl., geringere 72—73 fl., Miskolcz-Heveser Wolle 72—77 fl.; Gerberwolle, mittlere 60—62 fl., ordinäre 38—48 fl. per 56 Kilogramm. Unser nächster (Medardi-) Markt beginnt am 27. Mai.

In fabrikmäßig gewaschenen Wollen war im abgelaufenen Markte nur schwacher Verkehr, die Hauptursache war, wie alljährlich um diese Zeit, die schwache Auswahl von langen und kräftigen Schurwollen, die erst mit Beginn der neuen Schur zur Wäsche gelangen. Verkauft wurden circa 15,000 Kilogr. zum Preise von 1 fl. 90 kr. bis 3 fl. 15 kr. per Kilo; an dem Geschäfte beteiligten sich die inländischen, hier anwesenden Händler nur sehr schwach und der größte Theil des verkauften Quantums wurde im Korrespondenzwege an inländische Fabrikanten verkauft. Preise zu Gunsten der Käufer.

Rohe Häute Wenn auch dem Markte nicht viel Hoffnungen entgegengebracht wurden, so wir man trotzdem unangenehm enttäuscht, denn ein so schwacher Verkehr, wie ihn der eben beendete Markt aufzuweisen hatte, kann von wenigen noch verzeichnet werden. Schuld hieran trägt der schlechte Geschäftsgang in der Provinz. Die kleinen Gerber, die natürlicher Weise die Konkurrenz der großen Fabriken nicht ertragen können, müssen ihren Betrieb einstellen und gehen theilweise ganz zu Grunde; diejenigen, deren Mittel eine Ausdauer erlauben, können nichts absehen. Wir hatten einen für das Ledergeschäft sehr ungünstigen Winter. Das Inkasso ist in Folge dessen ein ganz minimales und das Vertrauen in die Kreditfähigkeit der kleinen Gerber muß schwinden. Durch den ganz schwachen Absatz in der Einarbeitung gehindert, ist der Verkehr in Rohleder natürlich gering und dem entsprechend war auch der Markt. Die Zufuhren waren belanglos, es gelangten im Ganzen circa 3—4000 Stück diverse Rindshäute auf den Platz; doch auch die Käufer erschienen nicht in solcher Anzahl, um ein lebhaftes Geschäft aufkommen zu lassen. Was zugeführt wurde, gelangte zum Verfaufe, und zwar, da die Waare nicht waagfähig, auf's Paar. Bezahlt wurde für ungarische Ochsenhäute 25—30 fl., schwere Kuhhäute 21 fl. 50 kr. bis 22 fl. 50 kr., Mittelkuhäute 19—20 fl., Bittlinge 14—15 fl. per Paar. — Ein desto lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Hirschhäuten. Zahlreich erschienenen mehrerer Händler und Fabrikanten belebten den Markt und machten sich im Vereine mit hiesigen Händlern animirt an den Einkauf, so daß die zugeführten circa 8—10,000 Stück flott und zu guten Preisen verkauft wurden. Erzielt wurde für Prima-Waare 13 fl. 50 kr. bis 14 fl., gute mittlere 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 50 kr., kleine 9—10 fl. per Paar. — Von Kalbsellen wurden circa 6—8000 Stück zugeführt und von einigen hier erschienenen fremden Händlern mit 208—212 fl. per 100 Kilo netto acquirirt.

Felle. Der diesjährige Josephi-Markt gestaltete sich für Schaffelle und namentlich für deutschwollige günstiger

ger, als man gehofft. Es wurden sämmtliche auf den Markt geführten Partien rasch verkauft. Die Zufuhren dürften sich auf 60,000-65,000 Stück Schaffelle verschiedener Provenienz beziern. Man bezahlte deutschwollige von fl. 2-3 und fl. 4 per Paar je nach Qualität. Gute Qualitäten, schwere Waare, wurden gerne gekauft, und zwar serbische zu fl. 138-145, Bácsfaer und Banater fl. 150-165 per 100 Stück, kroatische zu fl. 39-40, macedonische zu fl. 41-42 per 36 Kilo, Alles mit 20%.

In Lammfellen mangelte es. Die kleinen Vorräthe wurden aufgenommen; deutschwollige von fl. 60-70, serbische von fl. 95-100, Banater und Bácsfaer von fl. 90-95 per 100 Stück. Von schwerer Waare waren gar keine Lager und wurden für zu Kürschnerzwecken geeignete willig mit fl. 105-115 bezahlt. In Gaisfellen war wenig Geschäft, einige Posten Siebenbürger wurden á fl. 130 per 100 Kilo und kleinere Posten kroatische á fl. 60-62 per 56 Kilo verkauft. Serbische notiren fl. 70 per 56 Kilo, Alles mit 20%. In Kitjellen wurden 2000 Stück Albaner von fl. 92-102 per 100 Stück mit 20% verkauft.

In Wildwaaren war der diesjährige Josephi-Markt ein ausgesprochen schlechter; trotzdem nicht halb so viel Waare als in sonstigen Jahren zu Markte gebracht wurde, sind die diesjährigen Preise in gar keinem Verhältnisse zu den gewöhnlich bezahlten. Zu Beginn des Marktes bezahlte man für Fitis fl. 3.25 per Paar, während des Marktes stieg der Preis für Prima bis fl. 3.75 und auch fl. 4., dagegen blieben Füchle vernachlässigt, für gute Füchle, fortirt, wurde fl. 4.75 per Paar bezahlt; zum Schluß des Marktes wurde nicht über fl. 4.25 per Paar bezahlt, schöne Hochprima steierische oder oberungarische Füchle wurden auch mit fl. 5-5.75 bezahlt. Baumarder, untergeordnete Waare, lichte, wurden von fl. 9.25-16.25 gekauft, dunkle, gut fortirte dagegen holten fl. 10.50-11.50. Steinmarder fl. 12-14, gut fortirte, dunkle Waare fl. 16 per Paar. Fischottern wurden von fl. 13.50-14.50 bezahlt, gut fortirte holten auch fl. 15 per Paar. Sehr vernachlässigt blieben Käsen, die von fl. 1.90-2.15 per Paar gekauft wurden. Hasen erzielten von fl. 42-44 je nach Qualität, mit 50% Dachsje, fortirte von fl. 3.25-3.10, mit 100% per Paar.

Gearbeitetes Leder. Der Markt befriedigte nicht. Ein guter Theil der sonst regelmäßig erscheinenden Käufer blieb diesmal aus und die erschienenen brachten keine besonders gute Stimmung mit. Die Ursache des schlechten Geschäftsganges in der Provinz ist darin zu suchen, daß der Winter ein ganz ungünstiger war; dem entgegen bleibt ein gar so ungünstiges Geschäft, wie es bisher ist, unerklärlich aus dem Grunde, weil wir im letzten Jahre eine sehr befriedigende Ernte hatten. Der Umstand, daß seit zwei Jahren für leichte Einsatzer gute Nachfrage herrscht, hatte eine Ueberproduktion zur Folge, so daß die Provinzhändler, mit leichten Terzen vollauf versehen, trotz des herannahenden Sommers von solchen nichts kauften und nur nach Mittel- und ganz schweren Terzen begeherten. Bessere Nachfrage machte sich für leichtes schwarzes, genärbtes und braunes Kuhleder geltend, während Zug- und schwere Narbenhäute vernachlässigt wurden. Es notiren: Terzen, dreifähige von 24 Kilo aufwärts 162 bis 165 fl., zweifähige 16 bis 20 Kilo 160 bis 162 fl., einjährige Fabrikwaare 160 bis 162 fl., Landwaare 154 bis 156 fl., Pfundleder in jedem Gewichte 165 bis 170 fl., inländische Büffel 152 bis 154 fl., englische Büffel, Prima 148 bis 152 fl., Sekunda 132 bis 135 fl., Tertia 108 bis 112 fl., englische Abfälle für Brandhöfen 125 bis 130 fl., für Fleckleder 110 bis 112 fl., Planleder, Prima, Fabrikwaare 170 bis 175 fl., Landwaare 158 bis 162 fl., Narbenhäute, 8 Kilo, Prima 190 bis 200 fl., 5 bis 6 Kilogr. Prima 230 bis 240 fl., Bittlinge, Prima, 3 bis 4 Kilogr. 280 bis 300 fl., Zughäute, Prima, 7 bis 8 Kilogr. 180 bis 190 fl., leichtere 210 bis 220 fl., braune Kuhhäute, Prima, Flach, 6 Kilogr. 220 bis 230 fl., mindere 200 bis 210 fl., Kalbleder, braunes, Prima 450 bis 460 fl., Sekunda 350 bis 360 fl., genärbtes, Prima, 6 bis 7 Kilogr. 350 bis 370 fl., Sekunda 260 bis 260 fl., Alles per 100 Kilogramm. Der Barga- (Bauern-) Markt fiel äußerst ungünstig aus. Es wurde zwar nicht viel zugeführt, doch auch die Käufer erschienen in so beschränkter Anzahl, daß sich nur ein ganz unbedeutendes Geschäft entwickeln konnte. Zugeführt wurden im Ganzen circa 1200-1500 Stück trocken genärbte (Barga-) Häute, von welchen nur ein Theil, und zwar mit 3 bis 4 fl. per Paar billiger gegen den letzten Markt verkauft wurde, und zwar erzielten Debrecziner Prima 26 bis 28 fl., Keckemeter und Köröser 22 bis 25 fl. per Paar.

Sanf. Die von den Produzenten höher gehaltenen Preise begegnen bei Konsumenten entschiedenem Widerstande. Thatsächlich ist der Geschäftsgang im Inlande ein schleppender und auch Angesichts der konkurrierenden fremden Güter an einen Export nicht zu denken. Wegen geringerer Vorräthe an Rohhauf dürfte bei günstiger Witterung die Frühjahrseroste früher als sonst in Angriff genommen werden.

Wettfedern. Die Zufuhren zu dem bereits benutzten Josephimarkte betragen circa 1800 Meterzentner, welche, trotzdem daß einige auswärtige Käufer, welche gewöhnlich zum Markte kommen, diesmal fehlten, raschen Absatz fanden; die Preise gestalteten sich im Verhältnisse zum letzten Neujahrsmarkt in den Sorten von 120 fl. aufwärts theils gleichhoch, theils billiger, dagegen in den Mittelsorten, wovon am wenigsten zugeführt wurde, war allgemeiner Begeh und demzufolge haben auch die Preise angezogen. Es notiren: Ruyf Prima zu 160-180 fl., Sekunda zu 140-160 fl., Tertia zu 115-135 fl., 90 fl. bis 110 fl. und 60-90 fl., Flaumen Prima zu 260-300 fl., Sekunda zu 225-260 fl., Tertia zu 180-220 fl. und 160-175 fl., Alles per 56 Kilogramm.

Knoppere und Balonea. Seit unserem letzten Berichte wurden nur kleinere Pöfchen in der Provinz lagernder Prima-Knoppere von hiesigen Händlern gekauft.

Sonig. Es trafen keine Zufuhren zum Markte ein; aus zweiter Hand wird geläuteter mit 40 fl. verkauft.

Wachs. Die Marktzufuhren beschränkten sich auf 50 Mtr. Rosenauer, die mit 134 fl. bis 134 fl. 50 fr. aufgefauft wurden. Aus zweiter Hand wird für Rosenauer 139-140 fl. gefordert. Andere Qualitäten mangeln.

Weinsteiu. Es wurden 70 Mtr. auf den Markt gebracht und je nach Qualität von 50-66 fl. abgesetzt.

Kleefamen. In Luzerner geht das Geschäft ruhiger, ungarischer wurde mit 52-58 fl., französischer mit 84-88 fl. bezahlt. Rothklee ist anhaltend gefragt, die Preise variiren von 95 bis 105 fl. je nach Qualität.

Frachtermäßigung. Aus Wien wird gemeldet: Sämmtliche österreichische und ungarische Eisenbahnenverwaltungen haben beschlossen, für die Gegenstände, welche zu der internationalen elektrischen Ausstelluug nach Wien gesendet werden, Frachtermäßigung zu gewähren, welche je nach den verschiedenen Tarifklassen für Stück-Güter einer Frachtermäßigung von 70 bis 80 Prozent entsprechen. Die so außerordentlich ermäßigten Frachtsätze gelten für den Hin- und Rücktransport, und werden im Wege der direkten Kartirung Anwendung finden. Außerdem wird den Sendungen für die internationale elektrische Ausstellung ausnahmsweise die Werthversicherung zugestanden und ein einfaches von der Ausstelluugskommission auszufertigendes und den Frachtbriefen beizulegendes Certificat wird genügen, um die Aussteller aller dieser Benefizien theilhaft werden zu lassen. Mit den auswärtigen Bahnen sind Verhandlungen im Zuge, welche sicherlich ebenfalls zu günstigen Resultaten führen werden.

Wiener Fruchtbörsen vom 20. März. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen von 10 fl. - fr. bis 10 fl. 5 fr., Herbstweizen von 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 45 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 65 fr. bis 8 fl. - fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., Herbstkorn von 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., Merkantilhafer von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 85 fr., Frühjahrshäfer von 6 fl. 92 fr. bis 6 fl. 97 fr., Herbsthafer von 6 fl. 92 fr. bis 6 fl. 97 fr., prompter Mais von 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 95 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 20. März. (Originalbericht der Steinbrücker Borstenviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist unbedeutend. Es notiren: Ungarische schwere, alte 57 1/2 - 59 fr., jungschwere 61 1/2 bis 62 fr., mittlere 58 bis 60 fr., leichte 55 bis 57 fr., gewöhnl. gewählte, schwere 58 fr. bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 56 bis 57 fr., rumänische, Bafonyer, schwere - bis - fr., mittlere 56 bis 58 1/2 fr., leichte 55 bis 56 fr., Stacheln, schwere - bis - fr., mittlere 52 1/2 bis 54 1/2 fr., leichte - bis - fr., transito, alte schwere - bis - fr., mittlere - bis - fr., transito, serbische, schwere 60 bis 61 fr., transito, mittlere 58 bis 59 fr., transito, leichte 56 bis 58 fr., transito. Jährige Futterschweine lebend Gewicht 51 bis 56 fr., zweijährige Futterschweine lebend Gewicht - bis - fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Borstenviehmarkt vom 20. März. (Privat-Telegramm.) Am heutigen Markt waren vorhanden 5971 Stück, und zwar 1445 schwere, 1948 mittlere Bafonyer und 2578 Frischlinge. Bei flauem Geschäftsgange bezahlte man: Schwere Bafonyer von 54 bis 55 fl., auch 56 fl., mittlere Sorten von 48 bis 53 fl. und Frischlinge von 36 bis 44 fl. per 100 Kilo. Die Tendenz im Schmalgeschäft ist gleichfalls flau und sind Preise im Rückgange begriffen. Das Gleiche gilt für Sped.

Wiener Börse vom 20. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse hielt sich heute fest; auf allen Effekten-Gebieten ergaben sich namhafte Anancen. Es notiren: Ungar. Kreditbank 311, ungarische Eskomptebank 93.60, Staatsbahn 345.-, Lufpover 161.50, Kaschau 146.50, Nordostbahn 163.75, Siebenbürger Bahn 163.75, Grazer Raaber Bahn 165.50.

Am 2 Uhr 10 Minuten notiren folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kreditaktien 311.50, Anglo-Austrian 118.25, Lombarden 143.90, österreichische Staatsbahn 345.25, Goldrente 97.90, Napoleonsd'ors 9.48, London 119.55, Rente 78.22, Galizier 308.50, Kreditfote 170.50, 1864er Lose 167.50, Deutsche Bankpläze 58.40, 1860er Lose 131.50, Münz-Dukaten 5.62, Frankfurt -., Türkenlose 27.-, österreichisch-ungarische Bankaktien 832.-, Silberrente 78.50.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.90, ungarische Eisenbahn-Aktien 135.75, Salgó-Tarjaner -., Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Kreditbank 311.-, ungarische Pfandbriefe 102.-, Alfsödbahn 169.75, Siebenbürger 164.-, ungarische Nordostbahn 163.75, Ostbahn-Prioritäten 95.90, ungarische Ostbahn-Obligat. 91.25, ung. Lose 115.75, Theißbahn 248.25, ung. Schatzanweisung erster Emission -., Weizenent-Obligationen 98.75, ungar. Eskomptebank 93.50, ungarische Goldrente 120.15, Theißthal-Lose 109.80, Kaschau-Oberberger 146.50, ungar. Papierrente 86.90, 4perz. ungar. Goldrente 88.75.

Wesentlich niedrigere Pariser Notirungen führten an der Abendbörse zu einer empfindlichen Ermattung; ein reger Umsatz ergab sich bloss in Kreditaktien.

Am halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 309.70, ungarische Kredit 310.25, Anglo 117.25, Unionbank 118.40, Bankverein 113.60, Staatsbahn 343.40, Lombarden 142.70, Maivente 78.15, ung. Goldrente 88.57, Napoleonsd'or 9.48, Reichsmark 58.45.

Um 2 Uhr 10 Minuten notiren: Oesterr. Kredit 309.50, 20 Francsstücke 9.48 1/2, österreichische Staatsbahn 343.40, Südbahnaktien 142.70, ungarische Kredit 310.-, Anglo-Austrian 117.50, 4perz. ungar. Goldrente 88.57, Karl Ludwigbahn 308.50, österr. Papierrente 78.22, 4perz. österr. Goldrente 97.85.

Nach Schluß der Abendbörse notiren österreichische Kreditaktien 310.60 nach 309.75, 4perzentige ungarische Goldrente 88.65.

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effetengeschäft, 20. März. Die gestern eingetretene bessere Stimmung hat auch heute angehalten, Spekula-

tionspapiere und Renten sind weiter gestiegen, auch Eisenbahnaktien waren mehr gefragt; der Verkehr gewann im Allgemeinen etwas größere Lebhaftigkeit. Von Lokalwerthen fanden Effektenaktien mehr Beachtung.

Die Vorkörse verlief animirt; österreichische Kreditaktien stiegen von 309.90 auf 312.40, blieben 311.30, ungarische Kreditaktien wurden mit 310.50-312.50, 4perzentige Goldrente mit 88.62 1/2-88.65, 5perzentige Papierrente mit 86.90-87, Staatsbahnaktien mit 342.75-344 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam 4perzentige Goldrente mit 88.62 1/2-88.75, 5perzentige Papierrente mit 86.90-86.05, Prämienlose mit 116.25-116.50, Theißfote mit 110, Alfsödbahnaktien mit 170.75-171.25, Staatsbahnaktien mit 344-345.25 in Verkehr. Ungarische Effektenaktien wurden mit 3400-3410, Fonciere mit 43.50 bis 44 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien variirten zwischen 310.70 und 311.80, blieben 311.25, ungarische Kreditaktien hoben sich von 311.50 auf 312.25, schlossen 311.50, Eskomptebank wurde mit 94.50, Bester Kommerzbank mit 565-566, hauptstädtische Sparkasse mit 486.50-487 gehandelt. In Industrieaktien war kein Geschäft. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.70 bis 119.90.

In Nachmittagsverkehr hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 311.20 und 312.50, blieben 311.80.

An der Abendbörse trat in Folge matter auswärtiger Berichte eine ziemlich bedeutende Abschwächung ein; österreichische Kreditaktien wichen von 311.40 bis 309.90, blieben 310, ungarische Kreditaktien drückten sich von 311.75 auf 310.25, 4perz. Goldrente mit 88.82 1/2 bis 88.85 gehandelt, blieb 88.80, 5perzent. Papierrente wurde mit 87.05-87.02 1/2 begeben.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute etwas besser, das Ausgebot mäßig, Preise gut behauptet. Der Umsatz erreichte circa 20,000 Mtr. Verkauf wurden:

Theiß: 300 Mtr. 81 fl. zu 10 fl. 60 fr., 200 Mtr. 81 fl. zu 10 fl. 60 fr., 700 Mtr. 80 fl. 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 55 fr., 1000 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 40 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 35 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 5 fr., mit Zusatz, 100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 45 fr., 300 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 35 fr., gelb, 100 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 95 fr., gelb, Alles per drei Monate. - Pester Boden: 400 Mtr. 77.7 fl. zu 10 fl. 30 fr., 300 Mtr. 77.5 fl. zu 10 fl. 10 fr., Weides per drei Monate. - Bajer: 1370 Mtr. 77.5 fl. zu 10 fl. 22 1/2 fr., per drei Monate. - Bácsfaer: 2600 Mtr. 77.8 fl. zu 10 fl. 30 fr., 1000 Mtr. 76.1 fl. zu 10 fl. 10 fr., Weides per drei Monate. - 2400 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 40 fr., per drei Monate. - Weihenburger: 300 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 25 fr., 600 Mtr. 77.5 fl. zu 10 fl. 20 fr., mit Zusatz, Weides per drei Monate. - Nordungarischer: 700 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 85 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 77 1/2, Alles per drei Monate. - Balahischer: 300 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate.

Hoggen: 1000 Mtr. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 40 fr., Weides per Kasse.

Mais: 2700 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 500 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 42 1/2 fr., Alles per Kasse.

Häfer: 600 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 47 1/2 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 65 fr., Alles per Kasse.

Termin- und Fruchthandels-Weizen blieb fest, alle anderen Termine ruhig. Gehandelt wurde Vormittags eine Ladung Frühjahrswitzen zu 9 fl. 62 fr., 1000 Mtr. Herbstweizen zu 10 fl. 8 fr. und 2000 Mtr. zu 10 fl. 4 fr., Frühjahrshäfer = Häfer, drei Ladungen, zu 6 fl. 50 fr., Kohlepreis zu 14 fl. bis 14 1/2 fl. und 500 Mtr. Banater Heus zu 13 fl. 50 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswitzen mit 9 fl. 65 fr., Herbstweizen mit 10 fl. 8 fr., Herbsthäfer mit 6 fl. 55 fr. und Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 32 fr. und 6 fl. 35 fr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr, Fettwaare fest, Schweinefett, Stadtware zu 74 fl. jammt Gebinde geschlossen. Pflaumen lebhaft gehandelt. Serbische Stadtware per Oktober-November zu 20 fl. 50 fr., bosnische Stadtware per Oktober-November zu 21 fl. 40 fr. geschlossen. Tafelpech per Mai-Oktober zu 67 fl. gemacht. Spiritus fester.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Termin- und Fruchthandels-Weizen...

Termin- und Fruchthandels-Weizen	9.58 - 9.62
per Herbst	10.06 - 10.08
Mais per Mai-Juni 1883	6.33 - 6.35
Häfer per Frühjahr	6.48 - 6.50
per Herbst	14 - 14 1/2
Heus, Kohle per August-Sept. 1883	32 3/4 - 33 1/4 fr.
Spiritus, Preßhefenwaare	31 1/4 - 31 1/2 fr.
Rohspiritus	

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Tanczos Rezsö, Budapest, Radialstraße 28, offerirt sein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer- und einbruchssichere **KASSEN** vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 41717. Kunstreiche Preiscorante gratis und franco.

!!! Zur Börse-Situation !!!

Seit der panikartigen Bewegung der samstägigen Börse, welche leblich durch den Austritt Rothschilds aus dem Verwaltungsrathe der österr. Kreditanstalt hervorgerufen wurde, ist wieder Beruhigung und nüchterne Beurtheilung der Lage, welche wie ehemals gleich günstig geblieben, eingetreten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die freundschaftlichen und eng kirkten geschäftlichen Beziehungen zwischen dem Hause Rothschild und der Kreditanstalt wie zuvor bestehen, und durch nichts alterirt erscheinen. Kapital und Spekulation haben diese Ansicht durch eine rapide Steigerung sämtlicher Effekten glänzend dokumentirt, indem seit den letzten zwei Tagen die Kurse der leitenden Spekulationspapiere um mehr als fl. 18., die der Renten um $1\frac{1}{4}\%$ von ihrem tiefsten Stande in die Höhe gingen.

Da für die nächste Zeit nicht nur kein Ereigniß vorliegt, welches eine Befürchtung für die Börsen aufkommen läßt, entgegengesetzt, alle Momente für eine bedeutendere Kurssteigerung vorhanden sind, erlaube ich mir meine Herren Kommitenten und das P. T. Publikum auf den günstigen Moment für den raschesten Einkauf von Wertpapieren, insbesondere von

österr. und ungar. Kredit-Aktien, 4% ung. Gold- und 5% ung. Papierrente,

aufmerksam zu machen, und empfehle zur Ausführung derselben meine Dienste, bei mäßiger Deckung, unter Zusicherung promptester und coulantester Bedienung.

BANKHAUS

J. LÖRZY,

Budapest, Hatvanergasse 17, Ungargasse 1.

AVIS!

Einem P. T. Publikum erlaube ich mir hiemit die Anzeige zu machen, daß ich neben meinen Bank- und Wechselgeschäften in Wien, Prag und Graz nunmehr auch in Budapest eine Filiale meiner Firma errichtet habe.

Ich werde es als meine Aufgabe betrachten, durch regelmäßige Wochenberichte die Situation der Effektenmärkte zu beleuchten und einem P. T. Publikum bei Ausnützung der sich im Börsengeschäfte darbietenden Konjunkturen beratend zur Seite zu stehen. Meine Rathschläge werden immer auf gewissenhafter Prüfung basiren, sie werden daher stets ein wirklich werthvoller Rath und kein bloß leichtfertiges Rathen sein. Ich werde häufig in der Lage sein, gewinnbringende Geschäfte zu empfehlen, oft auch bemüht sein, von gefährlichen Geschäften abzurathen; vor Allem aber werde ich es für meine Pflicht halten, das Publikum vor einem stürmischen Gassen und Fagen nach Börsengewinn zu warnen. Allerdings bin ich der Ansicht, daß in einer Zeit, wo der Private in Folge der allgemeinen Depression des Zinsfußes für sein Geld vor Staat und Sparkassen kaum eine Verzinsung von 4 bis $4\frac{1}{2}\%$ Prozent erhält, die Verwerthung des Kapitals im Börsengeschäfte sehr zweckmäßig ist. Freilich darf die börsenmäßige Verwendung des Kapitals über den Rahmen einer rationalen Spekulation nicht hinausgehen, es darf niemals der Einfluß in einem gewagten Spiele sein, welches an die Grenzen des Rouges et noir streift. Die Spekulation beruht auf Erwägungen wirtschaftlicher und politischer Natur, sie rechnet mit mehr oder minder bestimmten Faktoren, während das Spiel nur den Zufall kennt. Und wie thöricht wäre es doch, dem Zufall zu vertrauen! Wo aber die Spekulation der soliden Grundlagen entbehrt, ardet sie in gemeines Spiel aus und davor möchte ich auf das eindringlichste gewarnt haben. So entschieden ich mich nun gegen das Spiel à tout prix aussprechen muß, umso mehr werde ich mir die Kultivirung einer fundirten Spekulation angelegen sein lassen. Worin besteht nun eine solche? In einem ebenso kundigen als sorgfältigen Prüfen aller einschlägigen Faktoren, in einem sicheren Erkennen und Ausnützen der sich bietenden Chancen, in einem Verstehen der Bewegungen des Großkapitals. Das Großkapital geht bedächtig vor, es eilt nicht, es überreilt nicht, es prüft vorsichtig und rechnet mit allen Faktoren und Kautelen, kurz, es weiß, was es will, es spekulirt wirklich und spielt niemals. Der Spieler hingegen versucht anfangs genau den Schwankungen des Tages zu folgen, sein Blick ist auf die Fluktuationen der Stunde gerichtet. Das Geheimniß einer erfolgreichen Spekulation besteht immer und namentlich heutzutage darin, dem Zuge des Großkapitals zu folgen und an den Chancen einer rationalen Spekulation, jeder nach Maßgabe seiner Mittel, theilzunehmen. Die Wege des Kapitals sind nun ziemlich genau vorgezeichnet, sie führen alle dem Effektenmarkte zu. Ein Theil des Kapitals wendet sich sofort der börsenmäßigen Anlage zu, ein anderer Theil aber erst dann, wenn der Zinsfuß für Depositen, welche seitens der Sparkassen und Banken gewährt wird, auf ein gewisses Minimum herabgesunken ist. Die Nachfrage konzentriert sich sodann zunächst auf die seit verzinlichen Anlagewerthe und führt hier eine Preissteigerung herbei, welche sich allmählig auch auf die übrigen Werthe erstreckt. Entsprechend der langsamen Bewegung des Zinsfußes, wird auch die Preis-Regulirung auf dem Effektenmarkte keine sprunghafte, aber eine stetig fortschreitende sein, wie überhaupt die gegenwärtige Zeit keine Sturm- und Drangperiode, sondern eine Periode der langsamen Entwicklung ist. In dem konsequenten Verfolgen dieser Entwicklung liegt nun für die Spekulation die Bürgschaft des Erfolges. Das Augenmerk muß nun in erster Linie auf Bahnen gerichtet sein. Für die Zwecke der Anlage eignen sich in vorzüglicher Weise die garantierten, vielfach noch niedrig notirenden ungarischen Bahn-Aktien. Der Spekulation sind ferner Staatsbahn-Aktien und Lombarden zu empfehlen. Die in stetiger Steigerung begriffenen Betriebs-

einnahmen bedingen ein Höhergehen des Aktienkurses, zumal seitens der Verwaltungen der Bahnen Alles aufgegeben wird, die Progression der Einnahmen zu einer dauernden zu gestalten. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß durch die Verstaatlichungsaktion die Spekulationsobjekte auf diesem Gebiete fortwährend vermindert und auch dadurch preiswürdiger werden. Die Verstaatlichungs-Operationen führen uns auf das Terrain der Banken hinüber. Das abgelaufene Jahr war für die Banken ein sogenanntes steriles Jahr, und gleichwohl haben sie sämtlich sehr befriedigende Resultate geliefert. Ist da nicht zu erwarten, daß die gebesserten Aspekte der Zukunft allmählig auch in einem weiteren Steigen der Banken-Aktien zum Ausdruck gelangen werden? Die Demission des Baron Rothschild als Verwaltungsrath der Kreditanstalt hat zwar für den Moment panischen Schrecken hervorgerufen, sowie aber bekannt wurde, daß die bisherigen ausgezeichneten Beziehungen zur Direktion der Kreditanstalt, dem eigentlichen geschäftsführenden Faktor des Institutes, durch den Rücktritt des Baron Rothschild in keiner Weise geschmälert wurden, gelangte die Beruhigung der Gemüther sofort in gebesserten Kursen zum Ausdruck, und erreichten diese bereits wieder das innegehabte Niveau. Meritorisch wäre sonach Alles beim Alten geblieben, und gilt es nur für die Oesterreichische Kreditanstalt in Vereine mit der Ungarischen Kreditbank die Konvertirung der Ungarischen Goldrente durchzuführen, die Titres der Oen-Fünfschöckener-Bahn, die Finnaner Mineralöl-Gesellschaft zu finanziren und endlich die türkischen Geschäfte zu realisiren — eine lange Reihe von Transaktionen, welche berechtigte Hoffnung auf reichen Gewinn geben. Seitens der Mittelbanken sind ebenfalls viele Geschäfte vorbereitet, die — ich verweise insbesondere auf die Emission der Pfandbrief-Bose der Ungarischen Hypothekbank — ebenfalls lancirt werden dürften. Nicht minder regt es sich auf industriellen Gebiete. Der Bau der Wiener Stadtbahn (Hochbahn) steht in Sicht und die umfassenden Material-Lieferungen und die Terraintäufte, welche damit zusammenhängen, werden viele industrielle Unternehmungen zu neuer Prosperität erheben. Mit besonderem Nachdruck möchte ich schließlich auf den Rentenmarkt hingewiesen haben, welcher angesichts der stetigen Besserung in den Budget-Verhältnissen Oesterreichs und Ungarns und unter der Gunst des flüssigen Geldstandes einem weiteren Aufschwung entgegengeht. Daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Konvertirung namentlich die 4prozentige Ungarische Goldrente steigerungsfähig erscheint, ist eigentlich selbstverständlich.

Bei wichtigen Ereignissen an der Börse werden auch meine Kommitenten sofort telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt und ist überhaupt bei mir strenges Prinzip, um mir meine Kommitenten zu erhalten, diese über alle Vorkommnisse au fait zu halten.

Meine Verbindungen mit dem Auslande gestatten mir ferner, meine ergebensten Dienste für eventuelle Kommissionen an den ausländischen Plätzen zur gefälligen Verfügung zu stellen.

Indem ich nun ein P. T. Publikum höflichst einlade, sich bei Börsengeschäften meiner Vermittlung zu bedienen, spreche ich die Versicherung aus, daß ich bestrebt sein werde, dessen Vertrauen jederzeit in vollem Maße zu rechtfertigen.

Für alle Börsen-Transaktionen halte ich meine Dienste besten gewidmet und berechne ich nicht mäßigen Provisionen — je nach den Geldverhältnissen — Zinsen im Kontokorrent.

Deckung per 25 Stück 500—700 fl. in Baarem oder Effekten.

Auskünfte sowie Rathschläge werden bereitwilligst und gewissenhaft ertheilt. — Meine Broschüre: „Der vorsichtige Börsen-Spekulant“, versende ich gratis.

J. W. HORN, Bank- u. Wechselgeschäft

(Firmabestand seit 1823.)

Wien, Stadt, Schottenring Nr. 6. Budapest, Franz Josephsplatz 3. Prag, Zeltnergasse. Graz, Murgasse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 80

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Mittwoch den 21. März 1883.

Nemzeti színház.
Lucretia Borgia.
Tragedia 3 felv. Irta Hugo Victor.
Lucretia Borgia Jászay M.
Don Alfonso Beresényi
Gennaro Nagy I.
Gubetta Egreszy
Maffio Orsini Hetényi
Jeppo Liveretto Gyenes
Apostolo Gazella Mihályfi
Ascanio Petrucci Körösmezői
Oloferno Vitellozzo Horváth
Negróni hercegnő Békessy I.
Kezdetre 7 órákor.
Holnap:
Wiltné M. assz. utolsó vendégszínház.
Bánk-bán.
Eredeti nagy opera 3 felv. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.

Népszínház.
A koldusdiák.
Operette 4 felv. Zenéjét szerzette Millöcker Károly.
Nowalska grófné Jennei Anna
Laura Hegyi Aranka
Broni-zlava Sik Gizella
Jan Janiczki Kápolnai
Simon Rimánovszky Blaha L.
Ollendorf Solymosi

Wangenheim Szabó
Henriczi Komáromi
Malachovszky Andorfi
Éva, a felesége Beregi K.
A polgármester Kovács J.
Entorich Ujvári
Onuphris V. Kovács
Kezdetre 7 órákor.
Holnap ugyanez.

Deutsches Theater.
Gastspiel des Fr. Wessely vom Wiener Burgtheater.
Die Grille.

Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Walter Barbeaud Fr. Mathes
Mutter Barbeaud Fr. Müller
Lambert Fr. Wiesel
Dibder Fr. Franke
Die alte Kabet Fr. Stengel
Fanchon Wibien Fr. Wessely
Ramon Fr. Ehrenfest
Walter Gailard Fr. Kolbe
Wiblon Fr. Berra
Eufette Fr. Kronthal
Anfang 7 Uhr.
Morgen:
Gastspiel des Fr. J. Wessely.
Die Waise aus Solwood.

Goldene Medaille Triest 1882.

Entötter
Cacao
in Pulverform
von 11821
IOS. KÜFFERLE & Comp.,
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

Kindern
jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen. **Punkt Reinheit** allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.
Budapest,
Waihuergasse Nr. 13,
ferner zu haben bei:
Lafats Rajos, Ede Unger- u. Hatvanergasse
Edeben Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
Joseph Hubenay, Keckentiergasse Nr. 15.
S. Freund und Sohn, Konditorei, Königsgasse
Carl Fanta, Badgasse, Szafal Ráthó, Hochstraz

UNIFORMEN

und Uniformierungs-Sorten für f. f. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der f. f. und f. u. Armee, sowie der f. u. Gendarmerie, ferner für f. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerweh- u. Veteranen-Bereine, so auch für alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstattung u. reichster Auswahl bei **Moriz Ziller & Bruder**, f. f. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskaserne. Preiscurante auf Verlangen franko und gratis. Bei Bestellungen wird um Angabe der Charge und des Truppenführers gebeten.

Papier - Tapeten.

Sieburger és társa,

hon. ung. Hoflieferanten, Furdóteza 8.
Wirtschafts-Tapeten von 15 kr. pr. Rolle aufwärts.
Spezialität: Güt japanische Leder-Tapeten.

Für Ostern.

Beste und billigste Bezugsquelle nachstehender Artikel, welche in 5 Kilo-Ballen portofrei, franko Packung und verzollt versendet werden:
Smirnaer Franz-Feigen, eine 5 Kilo-Ballen . . . fl. 2.70
Mandeln, Nugleiser, " 5 " " . . . " 5.70
Rosinen, schwarze Csizme " 5 " " . . . " 2.15
Kaselnüsse aus Novigno, sehr große, ein 5 Kilo-Ballen . . . " 3.15
Eine 5 Kilo-Korb Orangen oder Citronen aus Catania, ausgesucht . . . " 2.—

Bei 15459

N. Salvari, Triest.

Gichtfluid

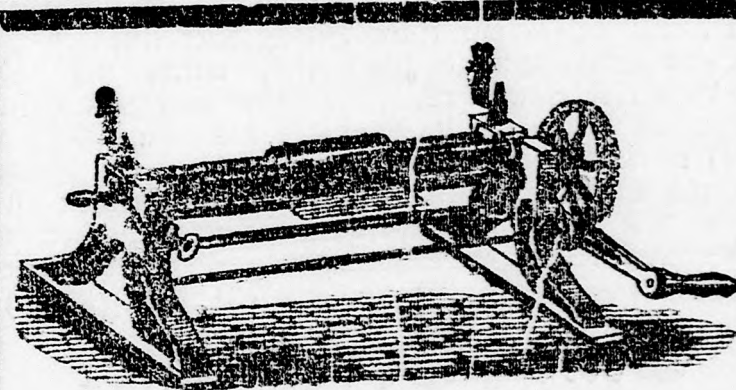
des Apothekers R. Weber, Wien, VII., St.-Ulrichsplatz 4. Gew. Hofapotheker b. Kaiser. Max v. Merito. Borzüglich für Gicht, Rheuma, Gelenksch. u. Gicht, 1 Flasche 60 kr. Nach Auswärts werden nur 2 Flaschen versendet pr. Nachnahme, Emballage und Stempel 20 kr.

Spitzenvorhänge-Appretur

einzig ohne Chloralkali, blendend weiß gepußt exklusive Ausbesserung á Fenster 40 kr., farbige Zugs-Vorhänge, gewaschen und gegläntzt, schöner als neu hergestellt per Meter á 15 kr. Ausführung immerhalb 6 Tagen.

Armin Csáky,

in Budapest 6. Bez., Radialstraße, Oktogonplatz Nr. 63.



Spenglermaschinen

Lochmaschinen, Zahnkranz, Duplex-Lochmaschinen, Lochstanzen, Hebel-scheeren, Band- u. Rundisen-Schneider, Rohrfalz-Maschinen, Bandmaschinen, Bördel, Siken, Drahteinlege-Gesims-Maschinen, Abkant-Maschinen, Wulst-Maschinen, Ziehbanke, Spindelpressen, Tafelscheeren, Kreis-scheeren Bohrmaschinen, Drehbanke gut und billigst zu haben bei

M. & S. Moskovits,

Budapest: Kaschau:
Waihuergasse 47. Hauptgasse.
Preiscurante gratis und franko.

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.
Auftreten des engl. Grottesquetänzer- u. Sänger-Paares
Miss Lilli Jakson u. Mr. Heath.
Heute zum ersten Male, interessante, neue Piécen des 8jährigen Wundermädchens

Miss Ida Heath,

mit ihren internationalen Gesangs- und Tanzvorträgen. Ferner Aufreten des vortrefflichen und beliebten Mimikers Herrn **Amann** mit neuen Typen. Auftreten der Grottesquetänzerin u. Sängerin Fr. **Anna Fiori**, der englischen Sängerin **Miss Mary Guinard**, der unübertrefflichen Neckfüßler **Brothers Artell**, des Wiener Gesangskomikers Herrn **J. Degenhart**, der ungarischen Sängerin Fr. **Porlaky Isabella**, des ungarischen Sängers Herrn **Elek** und der vorzüglichen Gymnastiker **Ungar u. Sohn**.

Dr. Eugen Wagner

Budapest,

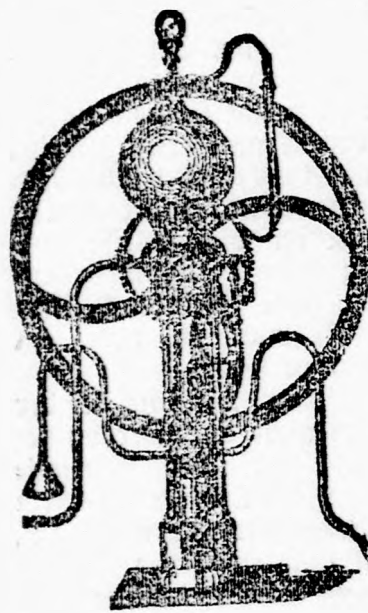
Soroksári-uteza 96.

Anstalt zur Einrichtung u.

Versorgung von

SODAWASSER-FABRIKEN

Anstalt zur Ausarbeitung von Metallkrügen und zum Raffinieren von Metallen, wie Gold, Silber, Kupfer, Zink, Zinn, Blei, Messing etc. etc. Dampfmaschine zur Vermahlung von Erzen, Drogen etc.



Noch nie dagewesen!
Für Bauherren.

Wegen schleuniger Demolierung mehrerer Häuser werden Ziegel, Steine, Dachstuhlholz, Sippelböden, Gangplatten sammt Gitter, Thüren und Fenster, dreistöckige Stiegen, sowie alle ins Bau-sach schlagenden Gegenstände zu staunend billigen Preisen veräußert. Näheres große Feldgasse Nr. 48. 16038

LOHSE'S Poudre Pompadour

(das zarteste und feinste Produkt) — festhaltend und doch unsichtbar — macht die Haut samtartig weich und gibt ihr ein feines und natürliches Kolori. In Weiß und Rosa für Blondinen, in Gelb für Brünette.

GUSTAV LOHSE,

f. f. Hofparfumeur,

Jägerstrasse Nr. 16, BERLIN.

Erfinder des weltberühmten Hautwassers

Eau de Lys de LOHSE,

das wirksamste, alle Hautunreinigkeiten sicher zu entfernen. — Neue Spezialität:

LOHSE'S Maiglöckchen-Parfumerie.

Zu finden in allen guten Parfumerien, Apotheken etc. Haupt-Depot für Budapest bei Jos. v. Zórád.

Mittheilung

an die P. T. Herren Kunden

der Firma **VICTOR SCHMIDT & Söhne,**

f. f. landespr. Fabrikanten in Wien.

Da wir unsere in Budapest, Goldene Sandgasse 3, bestehende Niederlage von Kanditen, Chokoladen, Bäckerei, Seif-, Feigen-Kaffee etc. etc. aufgelassen haben, bitten wir unsere verehrten Herren Kommitenten, alle gefälligen Aufträge an

Victor Schmidt & Söhne,

Wien, Fabrik: IV., Allee-gasse 43,

birigieren zu lassen. 15978

Adelina Patti

Pauline Lucca, Clara Ziegler

und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten

Tages- und Abend-Puder

den auf allen Ausstellungen allein preisgekrönt

Leichner's Fettpuder.

Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkranz, und in der Fabrik: **BERLIN SW., Schützen-Strasse 31.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: **Leichner's Fettpuder.**

L. Leichner, Parfumeur-Chemiker. Lieferant der kgl. Belg. Hof-Theater.

Allerlei.

(Neunzehn Jahre Sibirien!) Der berühmte russische Schriftsteller und Publizist, der Verfasser des sensationellen Romans „Scho Djalat“ („Was thun“) N. G. Tschernyschewskij ist wahnsinnig geworden! Es war am 20. Mai 1864. Ein zahlreiches Publikum eilte dem Kasanplatz in Petersburg zu. Inmitten der Menschenmenge stand eine Abtheilung bewaffneter Soldaten um ein Schaffot herum. Auf dem Schaffot ragte ein Schandpranger über allen Köpfen der herumstehenden Menge empor. Auf dem Kasanthurm schlug die Uhr Neun, und in demselben Augenblicke zeigte sich in einer zu dem Kasanplatz führenden Gasse ein schwarzangestrichener Karren, der von zwei schwarzen Rossen gezogen und von zwei berittenen Gendarmen begleitet wurde. Der Karren fuhr dem Schaffot zu und blieb knapp an demselben stehen. In demselben Augenblicke stiegen zwei Männer aus, ein russischer Offizier und ein bürgerlich gekleideter, blasser Mann. Der Offizier bedeutete dem bürgerlich gekleideten Manne, das Schaffot zu besteigen. Auf dem Schaffot standen neben dem Pranger bereits zwei Männer in rothen Hemden und Kappen — es waren Henker, welche dem blassen Manne eine schwarze Tafel an den Hals hängten, so daß die Tafel auf die Brust zu liegen kam. Auf der Tafel prangten in weißer Farbe die Worte: „Gossudarstwenajj Prestupnik“ („Staatsverbrecher“). So wurde N. G. Tschernyschewskij genannt. Der Offizier zog nun einen großen Papierbogen hervor und verlas das Urtheil, durch welches der Titularrath Tschernyschewskij wegen Verbreitung materialistischer und sozialistischer Ideen zu vierzehn Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt wurde, nach deren Verbüßung er lebenslanglich nach Sibirien zu verbannen sei; eine Strafe, die der Kaiser in siebenjährige Zwangsarbeit verwandelte, nach deren Verbüßung er für den Rest seines Lebens nach Sibirien zu transportieren sei. Nach Verlesung des Urtheils befahl ihm der Offizier niederzuknien, und brach dann über seinem Kopfe seinen, Tschernyschewskij's, Beamtendegen entzwei, zum Zeichen, daß er von nun an aller Rechte, Ehren und Würden bar sei. In diesem Momente fiel zu den Füßen des „entehrten“ Schriftstellers ein prachtvoller Blumenstrauß nieder. Nun folgte ein ganzer Regen von Blumen, die von allen Seiten aus dem Publikum auf das Schaffot geworfen wurden. Der Offizier ließ aus Zorn den „Staatsverbrecher“ Tschernyschewskij für einige Minuten auf den Schandpfahl binden, damit er die ihm zugeworfenen Blumen nicht aufklauben könne. Vom Schaffot wurde Tschernyschewskij direkt nach Nerzhinsk in Sibirien geschickt, wo er sieben Jahre lang in den unterirdischen Bergwerken unter Knutenhieben und schrecklichen geistigen und materiellen Entbehrungen graben mußte. Dann wurde er von einem Gefängniß in Sibirien zu dem anderen herumgeführt und dabei derart gemartert, daß er endlich physisch und geistig herabkam und — wahnsinnig wurde! Heute ist N. G. Tschernyschewskij eine jammervolle Greisengestalt, trotzdem aber wird er Tag und Nacht von Gendarmen und Kosaken bewacht, damit er aus dem Gefängniß, in welchem er gegenwärtig internirt ist, nicht entweichen könne. . . .

(Eine gefährliche Luftreise.) Im „Margauischen Tagbl.“ finden wir einen Bericht über eine von Paris aus unternommene „Luftreise“, welche nicht eben zum Besten abgelaufen ist. Das kleine, in einem Seitenhügelchen an der Staffeleggstraße (von Arara über den Zura) versteckte Bergdörflein „Aip“ erhielt am Montag, Morgens um 2 Uhr, unerwarteten hohen Besuch; stieg derselbe doch mitten im gewaltigen Schneesturm hoch aus

den Lüften herab ins verschneite Thal. Um die genannte Zeit wurden nämlich die Bewohner verschiedener Häuser in Aip durch Klopfen aus dem Schlafe geweckt: drei in fremden Zungen redende Fremde begehrien Einlaß. In einigen Häusern war man gegen den späten Besuch mißtrauisch, und erst nach mehrfachen Bemühungen erlangten sie Eintritt. Mit Hilfe des herbeigeeilten Lehrers gelang es den barhäuptigen Fremdlingen, sich verständlich zu machen und aus ihrer Erzählung ging hervor, daß der Führer, Graf Diou, mit seinen zwei Begleitern am Sonntag (11. März), Nachmittags halb 2 Uhr, Paris per Luftballon verlassen hatte, um eine wissenschaftliche Forschung zu unternehmen. Gegen Abends geriethen sie in den schärpen Schneesturm und vermochten trotz dreimaligen Versuches nicht zu landen, da auch das Ankerwerfen nicht gelang. Ueber die beschneiten Höhen des Juca getrieben, kamen sie endlich um Mitternacht auf dem Stockmattihügel dem Boden nahe; allein halten konnten sie noch nicht, da der Anker verloren gegangen war, und mehr als 600 Schritte weit wurde der Luftballon auf der Erde geschleift, bis er endlich in dem nahen Walde hängen blieb und zerriß. Die drei Insassen glaubten, sie befänden sich im Kantou Neuenburg, und ihr nächstes Bestreben war, menschliche Wohnungen zu suchen, um Schutz vor dem Unwetter zu finden. Einer der Begleiter des Grafen erlitt beim Anprall des Ballons im Walde eine Rippenverletzung; im Uebrigen langten die Herren am Montag ganz wohlgemuth in Arara an; der Ballon ist stark beschädigt, macht aber den Eindruck der Solidität und ist mit allem möglichen Komfort ausgerüstet; er soll 20,000 Francs gekostet haben. Am Dienstag wurde er nach Arara gebracht. Die Luftschiffer werden sofort per Eisenbahn nach Paris zurückkehren; sie versichern, das Intermezzo sei zwar nicht sehr gemüthlich gewesen, habe sie aber durchaus nicht entnuthigt, bald wiederum eine neue Expedition in der Luft zu unternehmen.

(Der Handel mit Menschenhaaren.) Der Mittelpunkt des Handels mit Menschenhaaren ist Paris, wo nach offiziellen Angaben ein jährlicher Umsatz von etwa 100,000 Kilogramm Haaren stattfindet. Dieses Haar, das zum großen Theil in Paris selbst verarbeitet wird, stammt theils aus Frankreich, dessen Frauen sich sehr weicher und feiner Haare rühmen, theils aus Italien, welches langes schwarzes Haar liefert, theils aus Norddeutschland, von wo die blonden und überhaupt hellen Schattirungen bezogen werden. Oesterreich-Ungarn und Rußland tragen nur einen geringen Theil zu dem Haarfonium bei. Seit etwa zehn Jahren exportirt China, wo Millionen Menschen mit kahl geschorenem Kopfe einhergehen, große Quantitäten Haare, das indeß nicht sehr geschätzt wird, weil ihm die Vorzüge des europäischen Haares, die Weichheit, Feinheit und Geschmeidigkeit fehlen. Das auch Haare von Leichen mit in den Handel kommen, ist ein ziemlich verbreitetes, aber irriges Vorurtheil. Vorläufig verarbeitet man Menschenhaare nur zu Chignons, Locken, Flechten und anderen Zierrathen für Frauenköpfe, sowie zu ganzen Perrücken. Neuerdings hat man, da das menschliche Haar eine so haltbare Faser besitzt, wie kaum ein anderes Produkt, den Versuch gemacht, dasselbe auch anderweitig zu verwenden. Auf einer der letzten Versammlungen der britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften legte William Danson in Manchester den Kongreßmitgliedern einige aus Menschenhaaren verfertigte Artikel vor, zum Beispiel einen tüchtigen Stoff, den er „Pilot“ nannte. Derselbe Herr berichtete auch, daß seine Schwester beabsichtige, aus 3500 Pfund Haaren einen feinen und leichten Stoff, ähnlich dem Alpaca, weben zu lassen. Man hat auch übrigens bereits einige Shawls fabrizirt, bei denen die Kette aus Baumwolle, der Schuß aus Menschenhaa-

ren bestand und die außerordentlich leicht, warm und dauerhaft sein sollen. Wer weiß, ob also in Zukunft die Menschen nicht auch den Merinos und anderen Wolle tragenden Thieren Konkurrenz machen werden.

(Abgetrumpft.) In Wiener Börsenkreisen erzählt man sich folgendes dröhlige Geschichtchen: Der Sohn eines Bankiers, Namens S., verließ vor kurzem unter Zurücklassung ansehnlicher Schulden das väterliche Haus. Nach wenigen Tagen schon erhielt der Vater zu seiner großen Betrübnis ein Telegramm des Sohns, daß sein Sohn in einer Provinzstadt seinem Leben durch eine Kugel ein Ende gemacht habe und was mit dem Leichnam geschehen solle? Mit der telegraphischen Antwort: „Zu begraben!“ traf eine Anweisung auf 150 Francs ein. Der junge Mann, denn er und kein Anderer hatte die Todesmeldung verfaßt, steckte die Summe vergnügt ein und brachte sie bald durch, so daß er sich genöthigt sah, seinem Vater zu telegraphiren: „Ich höre soeben, daß ein frecher Schwindler, Namens Mousard, mich für todt ausgeben und Dich um 150 Francs betrogen hat. Auch mir nahm der Lump 80 Francs ab und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Ich sehne mich danach, das elterliche Haus wieder betreten zu können, bedarf aber dazu wegen des erwähnten Betrages einer Summe von 200 Francs, die ich mir sofort zu senden bitte.“ Die sofortige Antwort lautete: „Lieber Sohn! Ich habe Dich nun einmal begraben und will keine Beziehungen zu einem Leichnam haben. Dein Vater.“

(Zur Czaren-Krönung.) Aus Petersburg wurden bereits hundert Hofequipagen nach Moskau gebracht. Um alle für die Krönungsfeierlichkeiten bestimmten Hofequipagen, Pferde und Diener aus Petersburg nach Moskau zu überführen, sind Spezial-Trains der Nikolaj-Bahn nöthig. Alle diese Wagen, Pferde u. s. w. müssen bis 1. Mai in Moskau sein. Am 12. d. wurde ein Versuch, den Krenel elektrisch zu beleuchten, mit Erfolg unternommen.

(Die Zukunft der Elektrizität.) Professor Ayrton hielt kürzlich in London einen Vortrag über die Verwendung der Elektrizität zur Beleuchtung und Bewegung. Der Vortragende sprach sich über die weitgehenden Wirkungen der Kraftübertragung des Ausführlischen aus und schloß seinen Vortrag mit der folgenden Perspektive in die Zukunft, die gewiß das Herz mancher Hausfrau mit Freude erfüllen dürfte. Gegenwärtig wird noch die meiste häusliche Arbeit mit der Hand verrichtet, weil wir keine leicht zu behandelnden Maschinen dafür haben. Das gewöhnliche Messerbrett zum Beispiel ist zwar dem rotirenden Messer-Reiniger gewichen, doch auch dieser erfordert noch ein gewisses Abreiben, um den Messern Glanz zu verleihen, so daß in einem großen Etablissement neben der Rotirmaschine eine Person noch immer nothwendig war. Das Reinigen der Schuhe, Kofte, Thürschellen etc. geschieht, nach dem Aussehen der betreffenden Dienstboten nach vollbrachtem Prozesse zu urtheilen, noch immer auf sehr mühevoller Weise. Es besteht nun kein Zweifel mehr, daß die Elektrizität bald wie Gas zur Beleuchtungszwecken in die Häuser geleitet werden wird, und daß nicht allzu lange darnach die vorerst nur auf diese Weise ausgenützte Kraft auch zur Bewegung kleiner Motoren angewendet werden dürfte, um etwa eine kleine Messer-Reinigungs-Rotirmaschine, eine Nähmaschine oder ein Rad zum Stiefelputzen in Aktivität zu setzen.

(Der erste Journalist.) Wenn wir uns bei der Auffuchung des ersten Journalisten nicht auf Europa beschränken wollen, so müssen wir als Vater der Journalistik einem Chinesen den Vortritt lassen, und zwar keinem Geringeren, als dem ersten Mingkaiser Sun-g-wu, welcher im Jahre 1366 die jetzt auch in Peking erschei-

(31. Fortsetzung.)

Eine Verlassene.

Roman aus dem Französischen von Henry Gréville.

Gegen die Mitte des Zeitungsblattes sah er in Riesenlettern das Wort „Verlassen“ oberhalb einer kurzen Mittheilung, und er wollte lesen, was denn verlassen sei.

So wenig es auch sei, so wäre es interessant genug, damit er dabei noch eine Minute verweile.

„Gestern Abends — las er — gegen sieben Uhr wurde auf der Place Montholon eine fünf- undzwanzig- bis dreißigjährige junge Frau todt aufgefunden, auf einer Bank des Squares, auf die sie sich gesetzt hatte, um auszuruhen. Ihre drei bis vier Jahre alte kleine Tochter spielte neben ihr und hatte nichts Ungewöhnliches bemerkt. Das arme Kind, welches plötzlich eine Waise geworden, hat über seine Eltern keinen brauchbaren Aufschluß geben können. Sein Vater, scheint es, war vor dem Drama mit der Eisenbahn abgereist.“

Das Kind heißt Marcelle. Seine Wäsche ist mit „M M“ gemerkt. Seine Mutter trägt die Buchstaben „M B“.

Man hat bei der unglücklichen Frau ein Portemonnaie mit fünfzig Francs gefunden. Die Obduktion, welche heute Morgens in der Morgue vorgenommen wurde, hat gezeigt, daß sie dem Aufbrechen eines Blutgefäßes erlegen ist.

Das Kind, dessen hübsches Aeußere das Interesse, das sich an seine Verlassenheit knüpft, erhöht, wurde von einer wackeren Frau des Stadtviertels angenommen, welche entschlossen scheint, es zu erziehen.“

Monfort las bis zu Ende, Anfangs einen Zweifel, eine unbestimmte Angst empfindend, dann aber einen herben Schmerz, wie wenn man ein Messer

in sein Herz gestoßen hätte, welches all die einstürmenden Leiden gar nicht fassen zu können schien.

Er stellte die Lampe auf den Tisch und fuhr mit der Hand über die Augen, hoffend, daß er nicht gelesen, daß das Ganze eine Hallucination seines von zu vielen Mühen und bitteren Gedanken erschöpften Gehirns sei. Dann nahm er die Lampe wieder in die Hand und begann das Datum der Zeitung zu suchen. Es war auf dieser Seite nirgends zu finden.

Er schüttelte den Kopf, erbebt am ganzen Leibe, wie ein Ross, welches sich in Galopp setzen will, und stürzte dann auf die gleichgültige Mauer los, welche ihm dieses Datum vorenthielt, ohne welches er, wie er überzeugt war, vor ohnmächtiger Wuth sterben müßte. . . .

Er stieg auf einen Sessel, versuchte weiter oben eine andere Zeitung zu sehen, welche ihm mindestens einen annähernden Aufschluß geben würde. Die anderen Zeitungen waren indeß höchstens zwei, drei Jahre alt.

Entnuthigt, besiegt von Fatalität, welche ihn in Allem zu verfolgen schien, was er versuchte, stieg er wieder herab, fortwährend die Lampe in der Hand haltend, und plötzlich fiel das Licht auf eine Zeile in einem kleinen Eck, an welche er gar nicht gedacht hatte:

„Theater vom 28. August.“
Er hatte am 26. Paris verlassen.

Er las diese nichts sagende, dumme Zeile zehnmal wieder, indem er sie sich ganz laut wiederholte, ohne es zu wissen, dann nahm er seinen Hut vom Tische, öffnete die Thüre, und indem er die Kellnerin, welche ihm den Kaffee auf einer Tasse brachte, unbarmherzig zur Seite stieß, verschwand er laufend in der schwarzen Gasse nach der Seite des Bahnhofes.

Ein Zug sollte abgehen; er bestieg denselben, noch immer gleich einem Wahnsinnigen laufend; er verzug sich in einer Ecke des Coupés, in welchem er sich allein befand, wandte dem schwankehenden Lichte der Lampe den Rücken, verbarg sein sonnenverbranntes

Gesicht in den blauen Vorhang der Coupéthüre und begann gleich einem Kinde zu schluchzen.

Sie war gestorben, durch die Ermattung, durch den Kummer, einsam, auf einer Bank, ohne eine Hand, welche die ihrige gedrückt hätte.

Man hatte sie in die Morgue getragen, die pietätslosen Hände unbefannter Aerzte hatten ihr armes Herz bloßgelegt, um ihr das Geheimniß ihres frühzeitigen Todes zu entreißen — eines Diskreten und schweigenden Todes, wie das ganze Leben der armen Frau gewesen!

Man hatte ihre blutenden und profanirte sterblichen Ueberreste in einem Winkel der gemeinsamen Gruft begraben, und sie hatte seit langer Zeit kein Kreuz mehr auf ihrem Grabe, keinen Sarg mehr für ihre Gebeine; sie war nichts mehr als ein Aschenhaufe unter anderen Aschenhaufen.

Und er, der ewig Ungerechte, hatte dieses Grab gelästert, er hatte diese Märtyrerin gehaßt, die ohne Zweifel sterbend an ihn gedacht hatte, der da fortging und den sie am folgenden Tage wiedersehen sollte. Sie erbat sich als Gnade eine Nacht der Ruhe, ehe sie die Reise fortsetze. . . es war die Nacht der ewigen Ruhe, welche dieses ermatteten Körpers, dieses unter den Schlägen eines unbarmherzigen Geschicks gebrochenen Herzens harrete.

Er war der Volkzueher dieser brutalen Grausamkeit; hatte er doch dieses arme, leidende Herz mit ungerechten Vorwürfen wagen ihrer ewigen Mitleidigkeit, ihrer leidenden Miene, ihrer langsamen und mühsamen Geberden gemarkert. . . .

Das war der Tod, der sein Werk vorbereitete, und er, das blinde Werkzeug desselben, hatte ihm aus vollen Kräften in seinem Henkerwerke geholfen. . . .

Plötzlich erhob er sich. Und seine Tochter, das verwaiste Kind? Seine, die von den Blättern als Verlassene bezeichnet wurde, wie eine verlorene Uhr, ein verlorener Ring, ein verlorener Lieblingshund — was war aus ihr während der neun Jahre geworden, seitdem sie gleich einem armen kleinen Bra-

nende Staatszeitung „Sin-Pao“ (Neue Nachrichten) gründete. In Europa war man bisher über den ersten Journalisten noch zweifelhaft; Einige nahmen als solchen den Franzosen Theophrast Renaudot an, der 1623 in Paris die erste regelmäßig erscheinende französische Zeitschrift „Nouvelles ordinaires de divers endroits“ — von 1631 „Gazette de France“ — herausgab. Diese Annahme ist jedoch ungerechtfertigt, da bereits im Jahre 1609 der Straßburger Johann Carolus die regelmäßig erscheinende „Straßburger Zeitung“ ins Leben rief. Der Titel dieser nachweislich ältesten Zeitung, von welcher noch ein ganzer Jahrgang auf der Heidelberger Bibliothek vorhanden ist, lautet, dem „D. L.“ zufolge: „Relation Allen Fürnehmen und gedenkwürdigen Historien, so sich hin und wider im Hoch und Niederdeutschland, auch in Frankreich, Italien, Schott- und Enelland, Hispanien, Hungarn, Polen, Siebenbürgen, Wallachen, Moldau, Türkei etc. Inn diesem 1609 Jahr verlaufen und zutragen möchte. Alles auf das treulichste wie ich solche bekommen und zu wegen bringen mag, in Druck verfertigen will.“ Da dieses Blatt, das bis 1679 bestand, nachweislich das älteste regelmäßig erscheinende ist, so können wir demnach den deutschen Johann Carolus als den „Vater der Journalistik“ bezeichnen.

(Von Sarah Bernhardt.) Vor Kurzem meldesten wir, daß die berühmte französische Künstlerin ihre Juwelen und ihre Möbel ihren Gläubigern aufgeopfert hat; nun kommt aus Paris die Nachricht, daß diese heroischen Entschlüsse nicht genügt und die erbitterten Lieferanten auch die Gage der Künstlerin, die sich auf 1000 Francs per Abend beläuft, mit Beschlag belegt haben. Mme. Bernhardt ließ durch ihren Vertreter den Gläubigern vorstellen, daß ein Schuldner, der für die Masse arbeitet, auch von derselben erhalten werden müsse, und ersuchte, ihr einen Betrag auszusuchen, von dem sie standesgemäß leben könne. Die Herren fanden diesen Wunsch billig; die Art aber, auf welche sie ihn erfüllen wollten, erregte in nicht geringem Grade die Wuth der Künstlerin. Die Entscheidung des Gläubiger-Ausschusses lautet: „Die Wohnung der Mme. Bernhardt ist bis zum November für gemiethet; an Toilette hat sie, wie die vorliegenden Schneiderrechnungen ergeben, keinen Mangel — bleibt die Kost. Nimmt man an, daß die Schauspielerin für ihr Frühstück 1 Franc, zweites Frühstück 2 Francs, Diner 3 Francs und Thee 1 Franc ausbebe, so erscheine eine tägliche Alimentionengebühr im Betrage von 7 Fr. immerhin generös bemessen. Diese Summe möge sich Mme. Bernhardt täglich abholen.“ — Frau Sarah soll den Ueberbringer dieser Entscheidung empört aus der „bis zum November gemietheten Wohnung“ hinausgewiesen haben.

(Das neueste Gewehr und sein Erfinder.) Dem französischen Kriegsministerium ist ein neues Gewehr zur Prüfung vorgelegt worden, welches eine Fachautorität, der General Frebault, unter seine Protection genommen hat. Die neue Waffe führt den Namen „Mitrailleusen-Gewehr“ und soll den Mann in den Stand setzen, dreißig Schüsse in der Minute abzufeuern. Wer aber ist der Erfinder der interessanten Waffe, die, wenn Alles klappert, dreißig Menschen in der Minute das Lebenslicht ausblähen könnte? Ein Soldat ist's nicht, der sie erfunden hat, sondern — ein Geistlicher.

(Origineller Wiederbelebungsvoruch.) Man schreibt aus Königgrätz: Am 4. d. fanden Passanten auf der Straße gegen Rothloß einen Erhängten auf einem Baumchen, das nicht viel über einen Zoll Durchmesser hat. Der Erhängte wurde als der Häusler Rotter aus Oberlipka agnosziert und wurden bei der Section der Leiche an letzterer Spuren von Gewaltthätigkeiten vorgefunden. Als des Todtschlages verdächtig wurden fünf junge Leute aus Oberlipka verhaftet, die gesehen wurden, als sie den Leichnam aufhängten. Dieselben gaben bei ihrem Verhöre jedoch an, sie hätten Rotter am Nachhauwege bereits in erhängtem Zustande angetroffen und nach

einer in ihrem Dorfe allgemein geltenden Regel den Erhängten abgeknippt und mit ihren Gefstöcken durchgerüttelt, um ihn hiedurch ins Leben zurückzurufen. Nachdem jedoch diese Wiederbelebungsvoruche ohne Erfolg geblieben, hätten sie den Todten wieder aufgehängt. Die Inhaftirten wurden, da die Wahrheit dieser Angaben sich herausstellte, wieder freigelassen.

(Schreiberpflichten in Preußen.) Der preussische Justizminister hat kürzlich die Bestimmungen über die Beschaffung des Schreibwerkes bei den Justizbehörden geändert. Danach sind unter Anderem die Kanzleibeamten verpflichtet, werktäglich 32 Seiten Schreibwerk zu liefern. Einem Kanzleibeamten, welcher als solcher länger als 20 Jahre dient und das 50. Lebensjahr zurückgelegt hat, kann von dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten eine Ermäßigung des täglichen Pensums von vier bis acht Seiten bewilligt werden. Für das Schreibwerk, welches über das werktägliche Pensum geliefert wird, werden dem Kanzleibeamten 6 Pfennige für die Seite vergütet. Kanzleibeamte, welche weniger, als das ihnen obliegende Pensum liefern, haben für das Fehlende nach dem Satze von 6 Pfennigen der Staatskasse Vergütung zu leisten.

(Eine fast ungläubliche Nachricht) bringt — so lesen wir in der „Flegger „Drau“ — aus Esalma zu uns. Wie uns nämlich ein durchaus verlässlicher Korrespondent berichtet, ist dieser Tage dort eine M i t t e l g e b u r t zur Welt gekommen, welche die schönsten Attribute des Menschen und der Ziege in wunderbarer Harmonie in sich vereinigt. Das Monstrum hat die Größe und die Gestalt eines neugeborenen Kindes. Kopf, Körper und Beine sind ganz normal menschlich, bis auf die Abweichung, daß der Mund sich zu einem neckischen Gaischnäbelchen aufspitzt, die Ohren in ein sanft nach abwärts geschwungenes Lappchen auslaufen und die Beine statt Füßchen aberliebste Klauen haben. Die Nase ist die eines Menschen, die Arme dagegen sind bloß durch zwei Stümpfe fragmentarisch angedeutet. Am Hinter des wunderlichen Ziegenmenscheleins — das glücklicher Weise todt geboren wurde — macht sich ein recht kräftiger Schweifanfang bemerkbar. Dem Geschlechte nach war es ein Mädchen. Der, wie bereits erwähnt, ganz normal gestaltete Körper ist glatt und zeigt auch nicht eine Spur von Behaarung. Das merkwürdigste an der Sache ist aber, daß mehrere Zeugen unserem Korrespondenten, der das kleine Ungethüm selbst gesehen hat, versicherten, die Mutter der Mißgeburt sei — eine Ziege, die das erste Mal geworfen habe. Daran wird man wohl zweifeln dürfen und ist vielmehr anzunehmen, daß das sonderbare Geschöpf aus dem Schoße eines Weibes hervorgegangen ist, das begreiflicherweise die Muttertschaft zu verheimlichen bestrebt ist. Die Leiche wurde über Veranlassung unseres Berichterstatters, dessen volle Verlässlichkeit wir wiederholt hervorheben zu sollen glauben, in einem Kistchen verwahrt, dem Bürgermeister von Esalma übergeben.

(Das Jubiläum eines Wunders.) Dem Palaste des Fürsten M a s s i m i in Rom wurde Freitag ein selbtenes Jubiläum gefeiert. Am 16. März 1883 starb plötzlich in diesem Palaste der Ahnherr des Fürsten, Paul Massimo, der das Glück hatte, zu seinen Freunden auch den später seiner Wunderthaten wegen heilig gesprochenen Mönch Philippo Neri zählen zu dürfen. Vom Schmerze tief gebeugt, kniete dieser am Sarge seines fürstlichen Freundes nieder, um für dessen Seelenruhe zu beten. Das Gebet des Mönches soll indes von solcher Wirksamkeit gewesen sein, daß der Todte sich im Sarge aufrichtete und auch vollkommen genas. Zum Andenken an dieses Wunder wurde damals im Palaste eine Kapelle erbaut. Freitag wurde nun das dreihundertjährige Jubiläum dieses Ereignisses mit besonderem Pompe gefeiert und dabei auch eine Statue der heiligen Jungfrau zur allgemeinen Verehrung ausgestellt, welche Zeugin dieses Wunders gewesen sein soll.

er vergebens wegen einer Krankenwärterin herumgelaufen war.

Es war keine zu haben gewesen. An diesem schrecklichen und frostigen Tag, waren auf Boris so viele Lungenkatarrhe und Rachenentzündungen niedergefallen, wie Schneeflocken. Man hatte ihm versprochen, so bald als möglich eine Barmherzigen-Schwester zu schicken, allein das sollte noch mindestens zwei bis drei Stunden währen . . .

— Hast Du Furcht, fragte der alte Doktor, Marcelle aufmerksam anblickend, willst Du, daß ich Dir wen immer herschicke? Man kann schon Jemanden bekommen; allein wenn dann etwas im Hause gestohlen würde, so siele die Verantwortlichkeit auf Dich . . . Du verstehst nicht? Das thut nichts. Ich kann Dir meine Bonne nicht lassen, sie muß zuhause sein, um Jenen zu antworten, die mich suchen . . . Ich werde mich heute Nacht nicht niederlegen, ich habe noch Besuche zu machen . . . Und die Köchin der Frau Bréault, ist sie noch nicht zurückgekehrt?

Ein klägliches und verlängertes Geheul antwortete von draußen auf diese Frage. Marcelle antwortete traurig:

— Nein, sie hat den Hund vergessen, der den ganzen Abend hindurch heult. Vor einer Stunde habe ich ihn über die Mauer ein Stück Brod zugeworfen . . . Es wird Hungers sterben, dieses arme Thier . . .

— Das fehlte noch, dachte der Arzt, wenn dieser Hund nicht schweigen will, so wird die arme Kleine nur noch mehr Angst haben. Sage mir die Wahrheit, Marcelle, begann er von Neuem, Du fürchtest nicht, allein zu bleiben, sicher nicht?

— Ich bin nicht allein, antwortete sie, da ich mit Fräulein Hermine bin.

Der alte Arzt antwortete nichts. Er konnte ihr nicht sagen, daß Fräulein Hermine vor Tagesanbruch nicht mehr am Leben sein würde. Die Lungenkongestionen lassen ihren Opfern keine Zeit, zum Notär zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 20. März. —

Hotel National. G. Földvári, Gutsb., Péterf. — J. Klein, Gutsb., Debreczin. — Frau J. Szabó f. Tochter, Grundb., Somogy. — E. Ziegelheim, Professor, Wien. — M. Engel, Kaufm., Wien. — A. Klein, Kaufm., Pápa. — A. Horváth f. Gemahlin, Gutsb., Neutra. — A. Huzár, Notár, D.-Komlód. — Fr. E. Hornung, Priv., Wien. — N. Deutsch, Kaufm., Brünn. — E. Petrovics, Kaufm., Semlin. — K. Fazekas, Kaufm., Baja. — Fr. E. Sire, Priv., Wien. — E. Nowak, Kaufm., Graz.

Hotel de l'Europe. Baronin Schentz-Popper, Großgrundb., Wien. — Baron A. Popper-Bohrágh, Partikulier, Wien. — Baron B. Popper-Bohrágh, Partikulier, Wien. — Mr. Truelle, Kaufm., Paris. — Mr. Jumelle, Ing., Paris. — R. W. Huber, Priv., Wien. — F. Ondricsek, Virtuoz, Prag. — J. Kozmann, Priv., Wien. — Dr. W. Junf, Ing., Wien. — E. Aaron, Grundb., Großwardein. — J. Surovy, Kataster-Komm., Preßburg. — B. Kaiser, Priv., Wien.

Hotel zum weißen Schwan. J. Zombory, Theaterdirektor, N.-Körös. — E. Szabó, Priv., Szentes. — S. Nagy, Gutsb., Kroschallás. — J. Kovács, Gutsb., K.-Kanjiz. — M. Abraham, Gutsb., Buggi. — J. Brüll, Defonom, P.-Kürth. — S. Gutfreund, Arzt, Vanyács. — J. Horváth, Geißl., Kanjiz. — J. Krauß, Kaufm., Verseg. — M. Stern, Kaufm., Gyöngyös. — M. Fischer, Kaufm., Tura. — S. Grün, Kaufm., Scajewo. — A. Weigovics, Notár, Mikola.

Holzwarth's Hotel Frohner. M. Kralovsky, Priv., Großwardein. — J. Adler, Kaufmann, Großwardein. — M. Horn, Kaufmann, Gran. — S. Rohm, Kaufmann, Arab. — D. Zettel, Kaufmann, Stuttgart. — J. Ventum, Kaufmann, S.-Neudorf. — A. Gnatek, Kaufmann, Groß-Itzsch. — B. Stein, Kaufmann, Beeskow. — M. Holzmann, Kaufmann, Komorn. — J. Lindermann, Kaufmann, S.-Kotzau.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Földvári, Gutsb., Sűcsi. — A. Böhma, Priv., Rajchau. — J. Lannert, Gutsb., Szt.-Király. — Frau E. Pálmay, Priv., Gran. — S. Stirling, Professor, Szt.-György. — S. Blau, Kaufmann, Dabas. — S. Schön, Kaufmann, N.-Maros. — M. Engel, Beamter, Kirt.

Hotel Hungaria. Graf J. Matuzsa, Gutsb., Aronsdorf. — S. Neumann, Gutsb., Polgárdi. — E. Mandics, Adv., Speries. — Dr. L. Pollák, Adv., Szegedin. — M. Hirschfeld, Offizier, Aronsdorf. — Frau M. Haas, Priv., Nyiregyháza. — E. Cobaur, Priv., Paris. — J. Dausenberg, Priv., Wien. — R. Haubinger, Priv., Wien. — E. Heß, Kaufmann, Wien. — J. Neuvath, Kaufmann, Wien. — R. Augustin, Kaufmann, Paris.

Hotel zum Jägerhorn. Frau J. Döry, Gutsb., Tolnau. — J. Keref, Gutsb., Baja. — F. F. Reidenroff, Gutsb., Léva. — G. Szepessy, Gutsb., Sz.-Lafki. — J. Szepessy, Gutsb., Sz.-Lafki. — G. Mészner, Gutsb., S.-Ujhely. — D. Sujánky, Gutsb., Kompolt. — E. Cseh, f. Nath, Neufah. — L. Fuchs, Priv., Wien. — J. Großinger, Kaufm., Wien. — J. Frank, Kaufm., Wien. — R. Wiberhoffer, Kaufm., Wien. — L. Hubert, Kaufm., Hanau.

Hotel Pannonia. F. Stard, Gutsb., Nyiregyháza. — S. Molnár, Gutsb., Felegyháza. — J. Bichl, Gutsb., Wien. — J. Szabó, Gutsb., Timpe. — L. Klein, Gutsb., Zósvád. — L. Bethó, Gutsb., Csák. — D. Hukka, Adv., Felegyháza. — M. Hanzély, Stuhlrichter, B.-Gyarmat. — F. Urs, Notár, R.-Kerektur. — Dr. J. Berényi, Prof., Kremnitz. — S. Lorbeck, Kaufm., Beregsh. — S. Weiß, Kaufm., N.-Udvar. — L. Altmann, Kaufm., N.-Udvar. — J. Roth, f. Nath, Nácskeve. — B. Balbenagel, Stationschef, Dálya. — J. Tolby, Student, Munkács. — J. Gerstner, Kalkbrenner, Miskolcz. — S. Fekete, Adv.-Kand., Klausenburg.

Hotel zur Königin von England. Graf J. Kinsky, Priv., Böhmen. — M. Lehoczy, Gutsb., S.-Miklós. — M. Háy, Gutsb., Lugos. — L. Löwy, Kaufm., Teles. — M. Grubmann, Kaufm., Wien. — J. Metores, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. J. Béby, Gutsb., Ivánca. — B. Fernbach, Gutsb., Apatin. — A. Bogen, Ing., Preßburg. — A. Sen, Bezirksrichter, Preßburg. — A. Piatti, Unternehmer, Preßburg. — J. Lafrancois, Unternehmer, Preßburg. — E. Nagy, Prof., Großwardein. — Dr. G. Péter, Adv., Gyömf. — Dr. H. Kern, Arzt, Lippiz. — S. Hurly, Beamter, Bábolna. — M. Lördöf, Schauspieler, Szegedin. — P. Sand, Fabrik., Wien. — S. Horowitz, Kaufm., Wien. — S. Feldmann, Kaufm., Wien. — E. Hohlfeld, Kaufm., Wien. — J. Weidinger, Kaufm., Wien. — J. Pich, Kaufm., Alba. — L. Abeles, Kaufm., Brünn. — M. Ledermann, Kaufmann, Wien.

Hotel zum goldenen Adler. M. Dancsay, Gutsb., Geze. — L. Hegedüs, Gutsb., Szolnok. — M. Sárosy, Gutsb., Voldog. — B. Patafy, Gutsb., Kecskemét. — E. Lóth, Beamter, Turkeve. — J. Szöke, Kaufm., Fünfkirchen. — Frau K. Némethy, Priv., Losonc.

Schmidt's Hotel Orient. R. Bots, Gutsbesitzer, Szt.-András. — G. Szellas, Gutsb., Bácskaly. — E. Vogl, Maschinenfabrikant, Leipzig. — S. Stern, Ingenieur, M.-Theresiopel. — F. Koller, Beamter, Bukarest. — J. Polgár, Professor, Arab. — J. Göddöli, Geistlicher, N.-Básony. — A. Krafnay, Defonom, Dora. — G. Balogh, Chormeister, Szegedin. — J. Kurtits, Kaufmann, Semlin. — Frau J. Urday, Schauspielerin, Rajchau. — S. Szegényi, Kommissär, Baiklo. — M. Goldammer, Kaufm., Abos. — R. Boskovics, Kaufm., K.-Agota.

Hotel zur Stadt Paris. F. Miklauczics, Ingenieur, Wien. — B. Velich, Kaufmann, Wien. — L. Meyer, Reisender, Wien. — A. Granner, Kaufmann, Neutra. — G. Antonovics, Kaufm., Moldova. — J. Löwinger, Kaufm., Temesvár. — L. Klein, Kaufm., Arab. — L. Keller, Kfm., Kecskemét. — L. Imnerbauer, Kaufmann, Krafau. — F. Gabler, Kaufm., Römerstadt. — E. Klein, Kaufm., Szegedin.

Hotel zur Stadt London. P. Hoffmann, Fabrikant, Wien. — J. Lath, Geistlicher, Szatmar. — E. Linhart, Beamter, Wien. — J. Siger, Kaufm., Wien. — J. Berényi, Kaufm., Neutra. — M. Papp, Kaufmann, Bukarest.

auf die Oberfläche dieses unruhigen Ozeans Paris geschleudert worden?

Mit einem Schauer des Entsetzens, dem alsbald Freude folgte, sagte er sich, daß sie damals so klein, so klein war — daß sie heute nur noch ein Kind war, und daß sie, Gott sei Dank, ohne Zweifel, Dank ihre Kindheit, Gefahren entronnen ist, welche ernster sind als das Elend und der Hunger.

— Meine Tochter! rief er, sich aufrichtend, meine verlorene Tochter, ich werde Dich wiederfinden! vorausgesetzt, daß Du noch am Leben bist . . .

Dieser neue Gedanken schleuderte ihn auf seine Dank zurück. Wenn sie gestorben war, so war er verurtheilt. Er verdiente, daß sie gestorben wäre, um ihn für den Zweifel an die Märtyrerin, die Mutter des Kindes zu strafen. Wenn die Vorsehung gerecht war, so war auch das Kind der Last des Lebens erlegen . . .

Warum hatte er seiner armen unschuldigen Frau, die ihn bis zum letzten Hauche geliebt hatte, des feigen Verlassens geziehen?

Er erinnerte sich nun, wie sie im Bahnhofe, als sie sich von ihm verabschiedete, gewünscht hatte, mit ihm zu reisen . . . Er hatte sie zurückgestoßen, ausgehoben, daß sie zu spät daran denke . . .

Wer weiß? Ohne diese Härte wäre sie vielleicht noch am Leben . . .

Der Eisenbahnzug rollte in die Nacht dahin; die Gefilde waren schwarz und schweigsam; die Waggons stießen schrill aneinander . . .

Bald sah Simon Monfort einen bläßgoldenen Strahl am Horizonte aufstauen und ein gleich einem Diamant glänzender Stern, der bis dahin durch eine graue Wolke verhüllt worden war, zeigte sich am Morgenhimmel.

Marcelle erwachte und empfand einen Schauer. Im Zimmer des Fräulein Hermine hatte sie lange, lange gewacht, lange, nachdem die alte Bonne des Doktors ihr etwas Nahrung gebracht hatte, lang, nachdem der Doktor ermüdet zurückgekehrt war, nachdem

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Zusagen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Makulaturpapier per 15 fl. der Meterzentner
Liefert ab Budapest die Exp. dieses Blattes.

Gasthaus.
Ein seit 10 Jahren bestes, in einer der belebtesten Hauptstraßen Budapests befindliches Gasthaus ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 1503

Wohnung.
ein oder zwei Zimmer und Küche, wird zu miethe gesucht, in welchem Stadttheil immer. Gest. Anträge mit Preisangabe unter „A. B.“ an die Exp.

Eine Wohnung.
bestehend aus 2 Zimmern, Kofen mit Zugehör, wird zum 1. Mai in der Leopoldstadt oder Theresienstadt zu miethe gesucht. Anträge unter „A. B.“ an die Exp.

Schleifensreiber
in russischer Sprache gesucht. Offerte unter „A. S.“ an die Exp. 1527

Bicycle
(Velocipede), ganz neu, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1522

Eisernes Reservoir.
gebrauchtes, mit 200 bis 250 Eimer Rauminhalt zu kaufen gesucht. Offerte unter „A. B. 200“ an die Exp. 1528

Weinberger,
der einen Schwager in Chicago hat, möge seine Adresse in der Exp. abgeben, da für Genannten eine Summe Geld erliegt. 1517

Ein Compagnon
mit 1000 fl. Kapital wird für eine im besten Betriebe befindliche und mit ausgebreitetem Kundenkreis stehende Pressfabrik gesucht. Ein Reisender in dieser Eigenschaft würde sich am besten dazu eignen. Adresse in der Exp. zu erfragen. 1517

Ich suche einen **jungen Mann,** israelit, soliden Charakters, der im Bau- und Schnitzholzgeschäft tüchtig, ein guter Verkäufer und der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sowohl in Wort als in Schrift ist und muß einigermaßen die Buchhaltung verstehen. Solche, die die Spezereibranche auch verstehen erhalten Vorzug. Offerte an Jonas Straßer, Dombóvár, Földmayer Komitat. 1478

Ich kaufe Alles!
Jedoch nur billige und courante Waaren, selbst die größte Partie gegen Baar. Genau beschriebene Offerte unter „Strengste Diskretion“ an die Exp. 1513

Gesucht wird
für ein Spezerei- und Eisen-geschäft ein Kommiss, zwei Lehrburschen von gutem Hause. Näh. in der Exp. 1496

Großer Möbel-Verkauf
wegen Total-Veränderung. Die erste Tapezierer-, Tischler- und Möbel-Industrie verkauft ihre eigenen Erzeugnisse in Tischler-Möbeln, Großes Lager fertiger Salon-garnituren, Ottomane, Divans wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Erste Tapezierer-, Tischler- und Möbel-Industrie, Franz Glogovay, Tapezierer-Meister, 5. Bez., Hochstraße 12, Ecke Palatin-gasse. 512

Alle Gattungen Herrenkleider und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande, in sehr guten Zustande, Christophplatz 2, 1. St. 22348

Ein tüchtiger Kopist
wird mit gutem Gehalt in einem photographischen Atelier gesucht. Näh. die Exp. 1465

Möbel-Lager.
Karlsplatz, Gewölb 23, bei M. A. Benedek, Tapezierer, sind stets am Lager die billigsten und feinsten Salon-garnituren v. 40 fl. aufwärts, sowie alle Gattungen Tischler-Möbeln zu den billigsten Preisen. 1137

Zu einer kleinen Familie
wird ein Mädchen für Alles aufgenommen. Näh. die Exp. 1470

Offene Stellen.
Für eine Lokomobilmühle wird ein tüchtiger **Obermüller und Maschinist,** der auch Dampfdruckmaschine zu leiten hat, aufgenommen ferner **Kassierin, 1 Magaziner, 1 Berwalter** und noch andere diverse pädagogische kommerzielle, Forst- und Landw.-Stellen. Näh. im Annoncen- und Verkehrsbureau, Budapest, V., Promenadegasse 3. 1399

Kerepeserstraße 12
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verkauften ausgelöste Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.

Silber-Cylin. Kry-stallglas fl. 8
Silb.-Nuf. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Nuf. Doppelm. fl. 14
Silb.-Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Nem.-Kry-stallg. fl. 14
Silb.-Nem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . fl. 2.50
Goldbehering, mass. fl. 4.50
Golddiamantorgel. fl. 8.50
6 Paar silbernes Dessertzeug . fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gezeug . fl. 14.—
Provingaufträge prompt.

Häuser-Verkauf.
Im 8. Bezirk ist ein gut gebautes, frochhohes Haus, welches noch 6 Jahre steuerfrei ist und fl. 2900 Zins trägt, für fl. 33,000 zu verkaufen, auf dem Kauf können fl. 20,000 Bank-Geld verbleiben; ferner ein kleineres Haus auf der Ringstraße gelegenes, schönes Haus, um den billigen Preis von fl. 13,000 eventuell auch zu verpachten, für Wirtschaftsgeschäfte sehr geeignet. Näh. Königsgasse Nr. 38, 1. St. Nr. 11, täglich von 1 bis 3 Uhr. 1512

Kaffehauer-Schinken.
vortreffliche Qualität, schön mager, 3-6 Kilo groß, das Kilo zu fl. 1, empfiehlt Josef Trummer, Budapest, Grünbaumgasse 30, vis-à-vis der serbischen Kirche. 1482

Bösendorfer Konzert-Flügel
ist billig zu verkaufen. Näh. Ferencz-Józsefkapart 16, beim Hausmeister. 1460

In Kaiserbade sind die Gasthaus- und Kaffeehaus-Lokalitäten
vom 15. April l. J. ab auf 3, eventuell 6 Jahre zu verpachten. Die Vertragsbedingungen können in der Administrations-Kanzlei des Kaiserbades eingesehen werden. Die Offerte sind mit Angabe der Pachtsumme unter Couvert, auf welchem die Bemerkung „Pacht-Offert“ ersichtlich zu machen ist, bis längstens 1. April in der Kanzlei des Kaiserbades abzugeben oder dahin einzuliefern. 1550

Eine moderne Möbelgarnitur,
Nisch (Granat), ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 1542

Ein Zahntechniker
sucht Engagement. Rest. wollen ihre Adresse in der Exp. unter „Zahntechniker“ hinterlassen. 1546

Prima Brauer Schinken
bekommt man bei Milla Nádor, Fleischhauer, Gr. Fehgasse 26 und 60. 1547
Den geehrten Einsendern an „Glückauf 30“ zur Nachricht, daß wegen plötzlicher Abreise Antworten auf Spure des Gewünschten erst 28. März erfolgen können, die übrigen Zuschriften wurden distret vernichtet. 1545

Konturs.
In der für. Gemeinde Monostorhegy (Kom. Bács) ist die Stelle eines Vorbeters, Schächters, Paskener, Korva und Muhl mit einem Jahresgehalte von 300 fl. nebst anständiger Wohnung und Garten mit Vorhaus verbunden, zu befehen. Bewerber haben ihre Gesuche samt Zeugnissen, längstens bis 15. April an die gefertigte Gemeinde-Vorsteherung einzuliefern und werden nur dem Acceptirten die Reisespesen vergütet. Jsr. Gemeinde Monostorhegy. Nosenthal Salamon, Kultus-Vorstand. 1551

Bonne française
cherchée pour soigner trois enfants. Näh. die Exp. 1451

Gesucht wird.
Stallung für 6 Pferde, Zimmer, Küche und Hofraum am 1. Mai zu beziehen. Näh. die Exp. 1537

Geschäftslokale,
vollständig mit Stellagen eingerichtet, ist sofort zu vermieten; auch sind Stellagen, Pulte und eine **Zer-Kasse** billig zu haben. Näh. die Exp. 1532

Ein praktischer Kellermeister
sucht eine Stelle. Anträge unter „Kellermeister“ an die Exp. 1538

Wegen Ueberfiedlung sind sehr elegante Salon-Möbel, wenig gebraucht, sowie Kunstgemälde billig zu verkaufen. Freier Hand zu verkaufen in Budapest, 11., Wasserstadt Hauptgasse 8, 2. St. Th. Nr. 2. 1539

Neeller Antrag.

Ein Beamter, 45 Jahre alt, 1200 fl. Gehalt, auf dem Lande wohnhaft, von sehr angenehmem Neupern und gutmüthigem Herzen, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft ein selbständiges Mädchen oder kinderlose Witwe im Alter von 35 bis 40 Jahren, die ein heiteres Gemüth nebst einem Baarvermögen von 4000 fl. besitzt, als Lebensgefährtin. Jene, welche Sinn für Häuslichkeit u. Wirtschaft haben und musikalische Bildung besitzen, werden bevorzugt. Nur ernstgemeinte Anträge in deutscher Sprache mit Beischluß der Photographie, welche auf Wunsch zurückgesendet wird, erbittet man unter Chiffre „A. G.“ glückliche Zukunft“ an die Exp. 1552

Ledergalanterie-Geschäft,

seit 12 Jahren am hiesigen. Plage stehend, auf lebhaftem Posten und guter, feiner Kundenchaft, verbunden mit Maschinen eingerichteter Buchbinderer, wird (auch ohne Buchbinderer) wegen plötzlich eingetretener Familienverhältnisse preiswürdig verkauft. Näheres bei Daniel S. Gittel, Budapest, Goldene Sandgasse 1. 1562

Ein Wirthslokale
samt Wohnung ist sofort ohne Requisition zu übernehmen. Jährlicher Zins 500 fl. Näheres Waiknerstraße 42, 1. Stock 18 bei J. Hans. 1555

Französische Bonne
will gegen Reisevergütung sich sofort placiren.
Schulagentur Frau Anna Gerson, Budapest, Palatingasse Nr. 15. 1553

Konturs.

Zu der israelitischen Gemeinde Börsmarkt, Baranyaer Komitat, ist die Stelle eines geprüften Lehrers, welcher auch Schächter sein muß, mit einem Jahresgehalte von fl. 400 verbunden zu befehen. Bewerber müssen der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein, so auch im Hebräischen Unterricht theilen können. Gesuche samt Zeugnissen sind bis 31. März an gefertigte Gemeinde zu senden und werden nur dem Acceptirten die Reisespesen vergütet. Israel. Gemeinde, Börsmarkt. 1436

Juni 30.
Nem jött, levél sem érkezett, mit jelentésen ez?

Fővárosi magasabb
körökben nagy elismerésnek örvendő alaposan képzett zongoratanár 1-2 szabad órával rendelkezik. Ajánlatok „Tanár 25“ címűmel a kiadóhivatalhoz kéretnek. 1563

Nevelőnőket keresek
uri családok számára: egyik zongorázni, rajzolni, magyarul, németül, francziául (kissé tótul is) tudjon; továbbá 2 okleveles magyar nevelőnőt (angol) franczia nyelv-és zongorával; végre 3 nyelv-és zeneértő (izr.) nevelőnőt. Bővebbet Lenau Anna, Nádor-utca 20. sz. 1549

Ein junger Mann,
in der Schuh- oder Lederwarenbranche tüchtig, mit schöner Handschrift, wird sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 1544

Zu vermieten:
ein schön möblirtes Caffeezimmer, 1. Stock, Centrum der Stadt, ist vom 25. April um 20 fl. zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 1536

Ein Zimmer u. Küche
wird pro 1. Mai l. J. zu miethe gesucht. Anträge: VI., Böllergasse 12, Th. 6. 1560

Portale
mit großen Spiegelscheiben und Geschäftseinrichtung sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1531

Suche Erzieherin
für zwei Kinder der 4. und 2. Elementarklasse, nach Abbazia per 1. April. Garantie vorerst zwei Monate, Reiskosten, Verpflegung und 20 fl. monatlich. Besonderes Gewicht neben Unterricht auf körperliche Pflege der Kinder. Zeugnisse erforderlich. Auskunft aus Gefälligkeit Radialstraße 54, 1. Stock. 1554

10/1. 83.
Rencontre's Grundonnerstag Abends 7 Uhr, Josephpromenade vor dem Monumente. 1561

Eine junge Dame,
kautionsfähig, wünscht in einem Geschäft als Kassierin baldigst placirt zu werden. Geneigte Zuschriften unter „Kassierin 25“ an die Exp. erbeten. 1462

Ungarische Hypotheken-Bank.

Kundmachung.

Wir geben hiemit bekannt, daß die für je eine voll eingezahlte Aktie mit $26\frac{1}{4}$ Francs Gold, für je einen Aktien-Interimsschein mit $13\frac{1}{2}$ Francs Gold festgesetzte Dividende pro 1882, in Gemäßheit des in der Generalversammlung am 18. März l. J. gefaßten Beschlusses vom 1. April l. J. ab gegen Einlieferung des am 1. Juli 1883 fälligen Coupons Nr. 12

in **Budapest** an der Hauptkassa der Bank (V. Bezirk, Elisabethplatz 9); bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank;

in **Wien** bei der Union-Bank;

in **Paris** bei der Société de dépôts et de comptes courants ausbezahlt werden wird.

Die Direktion.

Herrn F. Wertheim & Co., Wien.

Einbruchsicherheit Ihrer Kassen

einen glänzenden Beweis liefert.
In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. drangen Diebe in das Komptoir meiner Brauerei in Steinbruch und versuchten die mir von Ihrer Fabrik gelieferte feuerfeste und einbruchsichere Kasse zu erbrechen. Aus den an der Kasse zurückgebliebenen Spuren ist ersichtlich, daß der Einbruchversuch mit

ausserordentlicher Kraftanstrengung

und mit Anwendung von Meißeln, wuchtigen Hämmern und anderen Brechwerkzeugen unternommen wurde.

Die Kasse widerstand jedoch allen Angriffen und rettete mir sämtliche darin verwahrten Gelder und Wertpapiere.

Steinbruch (Budapest), 13. März 1883.

16041

Achtungsvoll

Anton Dreher's Bierbrauerei.
Aich m. p.

